

Posener Tageblatt

Benutzpreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł. mit Zustellgeld in Polen 4.40 zł. in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł. vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanrschrift: Tageblatt Poznań. Postfachkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto. — Inh.: Concordia Sp. Ak.) Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschritt und schwächerer Satz 50 % Zuschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentworfener Manuskripte. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań, Aleja Marszalka Piłsudskiego 25. — Postfachkonto in Polen: Concordia Sp. Ak. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283. in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang

Poznań (Posen), Freitag, 20. November 1936

Nr. 270

Franco-Regierung von Deutschland und Italien anerkannt

Die diplomatischen Beziehungen bereits angeknüpft

Am gestrigen Mittwoch ist die offizielle Anerkennung der nationalen Regierung des Generals Franco durch Deutschland und Italien erfolgt. Die fast gleichlautenden amtlichen Mitteilungen der Regierungen in Berlin und Rom lassen darauf schließen, daß zwischen Deutschland und Italien eine Abrede in dieser Hinsicht getroffen worden ist.

Die Mitteilung der deutschen Regierung lautet:

„Nachdem die Regierung des Generals Franco den größten Teil des spanischen Staatsgebietes eingenommen hat und da die Entwicklung der Dinge in den letzten Wochen darauf hinweist, daß in dem übrigen Spanien keine Rede von der Ausübung einer verantwortlichen Regierungsgewalt sein kann, hat sich die deutsche Regierung entschlossen, die Regierung des Generals Franco anzuerkennen und für diese Regierung einen Geschäftsträger zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu bestimmen. Der neue deutsche Geschäftsträger begibt sich unverzüglich nach dem Sitz des Generals Franco. Der bisherige Geschäftsträger in Alicante wurde abberufen. Der Geschäftsträger der ehemaligen spanischen Regierung hat Anfang November aus freien Stücken Berlin verlassen.“

Die amtliche Mitteilung der italienischen Regierung lautet:

„In der Erwägung, daß General Franco die Gewalt über den überwiegenden Teil

Spaniens übernommen hat und daß die Entwicklung der Lage immer klarer darauf hinweist, daß man in den übrigen Teilen Spaniens nicht sprechen kann von dem Bestehen einer verantwortlichen Regierungsgewalt, hat die faschistische Regierung beschlossen, die Regierung des Generals Franco anzuerkennen und einen Geschäftsträger zwecks Anknüpfung der diplomatischen Beziehungen abzusenden. Der Geschäftsträger wird sich unverzüglich an Ort und Stelle begeben. Die bisherige diplomatische Vertretung bei der spanischen Regierung wurde abberufen.“

General Franco von der Anerkennung benachrichtigt

Salamanca, 19. November. In den Abendstunden des Mittwoch traf Graf Dumoulin-Edart von der deutschen Gesandtschaft in Lissabon im Flugzeug in Salamanca ein mit dem Auftrage, General Franco mitzuteilen, daß die deutsche Regierung die spanische Nationalregierung anerkannt habe und einen Geschäftsträger ernennen werde, um mit der Nationalregierung die diplomatischen Beziehungen aufzunehmen. Graf Dumoulin-Edart wurde sofort von General Franco empfangen. Die Bevölkerung brachte dem Vertreter Deutschlands auf seiner Fahrt zum Hauptquartier sowie auf dem Rückwege begeisterte Huldigungen dar.

Große Freudentumgebungen in Salamanca

Salamanca, 19. November. Die Meldungen von der Anerkennung der Burgos-Regierung durch Deutschland und Italien haben sich am Mittwoch abend in Salamanca, dem Sitz des Generals Franco, wie ein Lauffeuer verbreitet. Auf allen Plätzen und Straßen strömten die Menschen zusammen und brachten begeisterte Hochrufe auf Deutschland, Italien, das nationale Spanien und General Franco aus.

In den Cafés und Gaststätten wurde die Nachricht durch Lautsprecher verbreitet und rief unbeschreiblichen Jubel hervor. Die nationalen Sender spielten die deutschen und italienischen Hymnen, denen die Menge ergriffen lauschte. In den späteren Abendstunden zogen Formationen der Falange mit Fahnen an der Spitze einer riesigen Menge vor das Grand-Hotel, wo Tausende Persönlichkeiten Ansprachen hielten. Sodann begaben sie sich zum Hauptquartier und nötigten durch stürmische Zurufe General Franco, auf dem Balkon zu erscheinen und eine Rede an die Versammelten zu halten.

Die rote „Regierung“ will protestieren

London, 19. November. Ueber den Sender von Valencia wurde am Donnerstag früh mitgeteilt, daß die rote spanische „Regierung“ beim Völkerverband einen scharfen Protest gegen die Anerkennung der spanischen Nationalregierung durch Deutschland und Italien einbringen werde.

Prager Unbehagen

Von Axel Schmidt.

Verfolgt man die tschechoslowakische Presse genauer, so spürt man in ihren Blättern ein unverkennbares Unbehagen über die neueste politische Entwicklung in Europa. In den Zeitungen verschiedener Richtungen finden sich herbe Kritiken über die Prager Politik des Zusammengehens mit Sowjetrußland. Hin und wieder beginnt sich sogar eine Ablehnung der blinden Zustimmung zu der französischen Führung bemerkbar zu machen. Das will viel sagen. Denn die Tschechoslowakei ist der treueste Anhänger der französischen Bündnispolitik.

Geopolitisch gehört die Tschechoslowakei zu Mitteleuropa, während die beiden andern Mitglieder der Kleinen Entente, Rumänien und Jugoslawien, dem Balkan zuzurechnen sind. Trotzdem, oder vielleicht gerade deswegen, will die Prager Politik von einer Zusammenarbeit mit ihren beiden Nachbarn, Polen und Deutschland, nichts wissen.

Die Beziehungen der Tschechoslowakei zu Polen sind seit dem Entstehen beider Staaten gespannt gewesen, weil sich die Polen bei der Teilung des Teschener Gebietes durch den Botschafterrat in Paris (Juli 1920) benachteiligt fühlten. Damals wurde das Teschener Gebiet in der Weise geteilt, daß 1073 Quadratkilometer mit 149 000 Einwohnern zusammen mit der Stadt Teschen an Polen fielen, während 1269 Quadratkilometer mit 286 000 Einwohnern an die Tschechoslowakei kamen. Die Polen beklagen es besonders, daß das Karwiner Kohlenrevier, in dem meistens Polen leben, zur Tschechoslowakei geschlagen wurde. In der polnischen Presse hören die Proteste über die Bedrückungen der polnischen Bevölkerung in der Tschechoslowakei nicht auf. Das Verhältnis zwischen der polnischen und tschechischen Regierung ist ein ausgesprochen kühles.

Die Beziehungen zum deutschen Nachbarn sind in zwei Perioden zu teilen. Als die Kleine Entente entstand, waren alle drei Staaten derselben einzig von der einen Sorge geplagt, nämlich von der möglichen Wiedergeburt der Habsburger nach Wien und Budapest. Einen solchen Anziehungspunkt glaubten diese jungen Staaten nicht ertragen zu können, um so mehr, als ihnen aus dem deutschen und ungarischen Volkskörper weite Gebiete zugeteilt waren, in denen Deutsche oder Ungarn in der Mehrzahl leben. Solange diese Furcht vor der Wiedergeburt der Habsburger die Politik der Kleinen Entente beherrschte, hatten Masaryk und Beneš sogar die Möglichkeit des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland als kleineres Übel in Erwägung gezogen, weil durch eine solche Verbindung der eine Anziehungspunkt, Wien, für die Habsburger in Fortfall käme. Als die Habsburger-Frage etwas in den Hintergrund zu treten begann, wollte man gerade in Prag am wenigsten etwas von einem Zusammenschluß Oesterreichs mit Deutschland wissen. In der Tschechoslowakei wurde das Schlagwort geprägt: „Der Anschluß ist der Krieg!“ In der Tat würde auf keinen der drei Staaten der Kleinen Entente der Anschluß eine so starke Einwirkung ausüben, wie auf die Tschechoslowakei. Sie wäre dann nicht allein von Norden und Westen, sondern auch von Süden her von dem großdeutschen Staat umfaßt. Das eigentliche

Selbstmord des Innenministers Salengro

Er hat seinem Leben durch Leuchtgas ein Ende bereitet

Paris, 19. November. Aus Lille wird berichtet, daß dort der französische Innenminister Robert Salengro seinem Leben durch Leuchtgas ein Ende bereitet hat. Als seine Dienstreuer um 8 Uhr früh am Mittwoch die Wohnung des Ministers betrat, spürte sie einen starken Gasgeruch. Sie drang in das Schlafzimmer ein, in dem sie den Minister tot vorfand. Wie es sich herausstellte, hatte Salengro am Abend vorher alle Türen und Fenster geschlossen und den Gashahn geöffnet.

Am Dienstag abend gegen 18 Uhr rief Salengro von Lille aus seinen Kabinettsdirektor an, dem er erklärte, daß er vollkommen erschöpft sei und vor Ablauf mehrerer Tage nach Paris nicht zurückkehren werde. Er bat, dem Ministerpräsidenten Blum Mitteilung zu machen.

Wie die Agentur Havas aus Lille berichtet, erklärte der Bruder Salengros, der Minister sei durch mehrere Todesfälle in seiner Familie, besonders durch den Verlust seiner Gattin, und durch die letzten Angriffe gegen seine Person stark erschüttert gewesen.

Die Nachricht von dem Tode des Innenministers hat in den Pariser politischen Kreisen Bestürzung hervorgerufen.

Vor einigen Tagen berichteten wir, daß Minister Salengro vor der Pariser Kammer starken Angriffen ausgesetzt gewesen ist. Vor einigen Monaten hatte ihn die nationale Presse beschuldigt, während des Weltkrieges fahnenflüchtig geworden zu sein. Es seien Zeugen aufgetaucht, daß Salengro damals im Abwesenheitsverfahren zum Tode

verurteilt worden sei. Gleichzeitig hätten die nationale Presse mehrere Offiziere und Unteroffiziere aufgesucht, die dieses Urteil bekanntgegeben hätten. Trotz dieser Angriffe hatte Salengro die Presse nicht zur Verantwortung gezogen. Auch hatte es die Regierung vermieden, die Militärfakten Salengros zu veröffentlichen. Obgleich vor der Kammer die Angelegenheit mit einem Siege der Regierung endete, blieb die Anschuldigung gegen Salengro ungeklärt.

Die Beisetzung Salengros findet am Sonntag nachmittag in Lille statt.

Ministerpräsident Léon Blum ist Mittwoch nachmittag in Lille eingetroffen.

Hungerstreik polnischer Studenten in Wilna

Warschau, 19. November. Die gegen den jüdischen Einfluß gerichteten Forderungen der Wilnaer Studenten, die seit fünf Tagen das akademische Haus nicht verlassen haben, sind vom Senat der Wilnaer Universität abgelehnt worden. Die über 1000 polnischen Studenten, die im akademischen Haus eine strenge Tagesordnung und einen Ordnungsdienst eingeführt haben, sind übereingekommen, jeglichen Verkehr mit der Stadt abzubrechen, keine Lebensmittelgeschenke der Bevölkerung mehr anzunehmen und in den Hungerstreik zu treten.

In der Technischen Hochschule in Warschau wandten sich die polnischen Studenten in Pro-

testkundgebung gegen die Juden. Es kam zu Schlägereien, nach denen sich zwei Juden mit Verletzungen meldeten. Desgleichen kam es in der Warschauer Universität und in der Journalistischen Hochschule zu erneuten Zusammenstößen zwischen polnischen und jüdischen Studenten, als die Juden sich weigerten, die ihnen zugewiesenen besonderen Plätze im Hörsaal einzunehmen.

Raczynski bei Eden

Der polnische Botschafter in London, Raczynski, besuchte am Dienstag Außenminister Eden, mit dem er eine längere Aussprache über laufende internationale Fragen hatte, die Polen und England berühren.

Die Lage in Madrid unhaltbar

Unterminierte Gebäude von den Roten in die Luft gesprengt Die Eisenbahnlinien in den Händen der Nationalisten

Böhmen wäre in deutsches Staatsgebiet eingegliedert, und nur die Slowakei und Karpathoruthenien würden an Polen, Rumänien und Ungarn grenzen. Eine solche Einkapselung des tschechischen Kernlandes in deutsches Gebiet hält die Prager Politik für untragbar. Aus diesem Grunde wurde sie zum Haupttrüger im Streit gegen den Anschlag.

Wollte die Prager Regierung nicht ganz isoliert dastehen, so war sie genötigt, das Bündnis mit Frankreich nach Möglichkeit auszubauen. Während alle andern Alliierten Frankreichs, Polen, Rumänien und Südslawien, dazwischen Zeiten durchmachten, in denen sie sich ein wenig von der Pariser Führung isolierten, kannte die Prager Politik derartige Stimmungen nicht. Bei der Innigkeit der tschechisch-französischen Freundschaft war es zu verstehen, daß die Prager Regierung die französische Bündnispolitik mit Sowjetrußland sofort mitmachte, obgleich sie wußte, daß ihr mindestens auf diesem Wege Südslawien nicht folgen würde, das Sowjetrußland befandlich nicht einmal anerkannt hat. Aber auch Rumänien hat sich nach der Ausschiffung Titulescus auf die Seite Belgrads gestellt, so daß die Tschechoslowakei in dieser Frage vereinsamt dasteht. Anfänglich wurde diese Anlehnung an Sowjetrußland in der Tschechoslowakei nur von den Deutschen und den Slowaken abgelehnt. Seitdem das russische Militärblatt „Na Strahe“ aber offen von den russischen Fliegerstützpunkten in der Tschechoslowakei gesprochen hat, beginnen tschechische Blätter und Parteien Besorgnisse vor einer zu engen Verbindung mit der Roten Armee zu hegen. Gar zu Unrecht haben die tschechischen Pressestimmen nicht. Denn der angesehene englische Publizist Carvin hat kürzlich im „Observer“ über Praags Außenpolitik das herbe Urteil gefällt: „Die Tschechoslowakei hat die selbstmörderische Narrheit begangen, sich zu einem tauelnden Kilometer langen Korridor für den Angriff der Moskauer Luftwaffe auf das Deutsche Reich zu machen.“

Nun ist ein sehr gewichtiger Warner in Prag aufgetreten, dessen Stimme um so höher zu bewerten ist, als ihm niemand eine Vorliebe für Deutschland nachsagen kann. In den „Korodni Listy“, dem Blatt des Führers der tschechischen Nationaldemokraten, Kramarsch, ist ein viel beachteter Aufsatz erschienen. Der Verfasser, Matuschka, war früher mehrfach Handelsminister und gehört zum engen Freundeskreis von Kramarsch. In seinem Aufsatz geht der Verfasser davon aus, daß sich die Position Frankreichs in Europa, seitdem Blum die Zügel der Regierung in der Hand halte, sehr verschlechtert habe. Das könne nicht ohne Einfluß auf die Politik der Prager Regierung bleiben, die allein von den Staaten der Kleinen Entente einen Nichtangriffspakt mit Moskau abgeschlossen habe. Aus der veränderten Rolle Frankreichs in der internationalen Politik müsse Prag die Konsequenzen ziehen und sich zusammen mit der Kleinen Entente „loyal der neuen Koalition Rom-Berlin nähern“. Das Blatt der nationaldemokratischen Partei, die bisher zu den fanatischsten Gegnern Deutschlands gehörte, und zu den unbedingtesten Anhängern einer Koalition mit Frankreich, macht jetzt den Vorschlag, sich von der Pariser Politik zu distanzieren. Dieser Umchwung ist freilich nur verständlich, wenn man sich ins Gedächtnis ruft, daß Kramarsch zwar ein Vorkämpfer eines Zusammengehens der Tschechen mit dem zarischen Rußland war, aber als bürgerlicher Politiker sofort alle Beziehungen zum bolschewistischen Rußland abbrach. Jetzt hat seine Partei aus dieser Tatsache die Konsequenzen gezogen und sich für eine Verständigung mit Berlin und Rom ausgesprochen. Die nationaldemokratische Partei gehört zwar nicht der Regierungskoalition an, aber sie spielt im Bürgerertum eine nicht unbedeutende Rolle. Daß diese sicherste Stütze des tschechischen Bündnisses mit Frankreich jetzt mit dem Vorschlag herauskommt, die tschechische Außenpolitik von Paris nach Rom und Berlin umzuorientieren, ist ein Anzeichen dafür, daß selbst bei den unbedingtesten Anhängern des Bündnisses mit Frankreich Bedenken bestehen darüber, ob es noch weiterhin anaerbracht sei, die Blumsche Außenpolitik durch dick und dünn mitzumachen.

Man wird sich freilich sagen müssen, daß seit je eine Opposition gegen die

Front vor Madrid, 18. November. Auch am Mittwoch dauerte die heftige Beschießung der Widerstandsnester der Marxisten unvermindert an. Von den Kämpfen in der Universitätsstadt zurückkehrende Berwundete berichteten, daß die Marxisten in jedem größeren Mietshaus zwei bis vier Maschinengewehre aufgestellt hätten.

Das Vordringen in die Innenstadt kann daher nur Schritt für Schritt erfolgen. Eine wertvolle Hilfe leisteten beim Vorgehen die Tankabteilungen, die für den Straßenkampf mit Flammenwerfern ausgerüstet worden sind.

In der Nacht zum Mittwoch wurde der an den Manzaneros angrenzende, zwischen dem Bahnhof Delicias und der Toledo-Brücke liegende südliche Stadtteil dreimal von nationalen Flugzeugen bombardiert. Die Marxisten warfen bengalische Fackeln ab, die die Südstadt hell erleuchteten und das Signal für ein heftiges Feuer der nationalen Batterien waren. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch erfolgte dann ein Angriff der von Oberstleutnant Barron befehligten Abteilung, die den Manzaneros in der Nähe der gesprengten Toledobrücke überschritt und in die Calle de Toledo vordrang. Um die Mittagszeit erfolgte zur gleichen Stunde an verschiedenen Stellen der Innenstadt außerordentlich starke Explosionen.

Die Madrider Kommune sprengte angesichts des unaufhaltbaren Vordringens der nationalen Truppen die erste Gruppe der bereits vor langer Zeit mit Dynamit unterminierten Gebäude in die Luft.

Im übrigen wurde im Laufe des Mittwoch von den Nationalisten vor allem schwere Artillerie eingesetzt. Ein 21-Zentimeter-Geschütz feuerte auf die Gegend westlich vom Nordbahnhof, um den dort stehenden roten Panzerzug unschädlich zu machen. Dieser Panzerzug verfügte nur noch über eine Gleitlänge von 500 Meter, da die Bahnlinie, die auf den Kopfbahnhof herausführt, im Norden bei der Ueberführung über den Manzaneros durch nationale Truppen abgeschnitten ist.

Nächtlicher Luftangriff auf die Innenstadt

London, 18. November. Wie aus Madrid gemeldet wird, haben nationalistische Bombengeschwader in der Nacht zum Mittwoch einen neuen Luftangriff auf die spanische Hauptstadt durchgeführt, der zahlreiche Explosionen und Brände verursachte. Die Feuerwehrrichter sind nicht mehr in der Lage, die immer mehr um sich greifenden Feuersbrünste zu löschen.

Blutige Straßenkämpfe

Paris, 18. November. Nach den letzten von der Madrider Front hier vorliegenden Meldungen befanden sich die nationalen Truppen am frühen Dienstag nachmittag im Stadtviertel von Arguelles. Die nationalistischen Tanks rückten daraufhin bis zur Rueperio Chapi vor. Beim Morgengrauen des Mittwoch begann sodann der weitere Vormarsch, und

dauernd finden blutige Straßenkämpfe statt.

Der Verkehr im Zentrum der Stadt ist fast unmöglich geworden. Die Lage der Stadt wird von Stunde zu Stunde unhaltbarer.

Sämtliche Eisenbahnlinien befinden sich in den Händen der Nationalisten, und der einzige Ausweg, die Eisenbahnverbindung mit Valencia, liegt unter dem Feuer der Artillerie.

General Franco hat jedoch angeordnet, daß die zahlreichen Flüchtlingskolonnen, die die Stadt verlassen, verschont bleiben.

Aus Tanger verlautet, daß die Rekrutierung von Eingeborenen in der spanischen Marokkzone ununterbrochen fortgesetzt werde. Man schätzt die Zahl der noch für die Spanierfront zur Verfügung stehenden Truppen in Marokko auf etwa 10 000, ungeachtet der etwa 30 000 Mann, die als Besatzungstruppen in Marokko zurückbleiben, die dem Friedenkontingent entsprechen.

Außenpolitik Benešs bestanden hat, daß es aber Beneš bisher stets vermocht hat, dennoch eine Mehrheit für seine Ansichten zu gewinnen. Jetzt, da Beneš als Präsident in den Hradschin eingezogen ist, wird er erst recht alles daransetzen, seine bisherige politische Linie fortzusetzen. Dennoch sind die oppositionellen Stimmen in der Tschechoslowakei nicht unbeachtet zu lassen.

Bevölkerung fordert Uebergabe Madrids

Mitgliedern Anschlag auf Caballero
Salamanca, 19. November. Wie der Sender Burgos mitteilt, tagt der sogenannte Madrider Verteidigungsausschuß seit zwei Tagen in ständiger Sitzung, um angesichts des Vordringens der nationalen Truppen die notwendig werdenden Entscheidungen jeden Augenblick treffen zu können. Die Truppen des Generals Franco beherrschen jetzt sämtliche hochgelegenen Punkte Madrids. Die einzige Ausnahme hierbei bildet das Hochhaus des Madrider Telephonamtes,



Bis zur Montana-Kaserne in Madrid vorgezogen

Den nationalen Truppen gelang es, im Verlauf des Montags bis zur Montana-Kaserne im Gebiet des Nordbahnhofs vorzustoßen. Ferner sind sie zum Model-Gefängnis vorgezogen, wo sich noch Tausende von Geiseln befinden sollen.

aus dem die Roten noch nicht endgültig herausgeworfen worden sind.

In verschiedenen Teilen der Stadt sollen Kundgebungen der Bevölkerung stattgefunden haben.

Die Einwohnerschaft habe im Hinblick auf das unaufhaltbare Vordringen der Nationalisten die sofortige Uebergabe Madrids gefordert.

Selbst die sozialistische Gewerkschaft soll für eine Uebergabe der Stadt sein. Die Anarchisten hätten jetzt mit Brandstiftungen begonnen. Sie wollten den größten Teil Madrids, gleich dem Beispiel von Trun,

niederbrennen. Gleichlautend berichtet auch der Sender Tetuan, daß die Anarchisten verschiedene Madrider Gebäude durch Dynamitsprengungen hätten in die Luft fliegen lassen.

Die Führer der roten Milizen haben die verzweifelte Lage der Madrider Verteidigung sogar selbst zugegeben. Der bekannte Führer der anarchistischen Milizen, Cerezo, ist bei den letzten Kämpfen erschossen worden. Nach einer Meldung des Senders Baladolib werden die in den letzten Tagen den Roten zugefügten Verluste auf 6000 Mann geschätzt.

Wie der Sender Tetuan berichtet, soll in Barcelona auf den roten „Ministerpräsidenten“ Vargo Caballero ein Anschlag verübt worden sein. Caballero sei aber nicht verletzt worden.

Der Täter, der von der Polizei verhaftet wurde, habe später auf Drängen der Anarchisten wieder freigelassen werden müssen. Die bisher auf Seiten der Roten kämpfenden Angehörigen der Guardia Civil werden heute in Madrid kaserniert und entwaffnet, da befürchtet wird, daß sie zu den Nationalisten überlaufen. Um ganz sicher zu gehen, werden die Kasernen von sowjetrussischen Offizieren und Mannschaften besetzt.

Rote Anweisungen für den Straßenkampf in Madrid

Salamanca, 18. November. Der Sender Burgos berichtet von einer politischen Versammlung in Valencia, in der sich ein sozialistischer Abgeordneter bitter über die anarchistischen Zustände in der Provinzhauptstadt beklagt, „die nicht vereinbar seien mit den Idealen, die vom Proletariat hochgehalten würden.“

Er berichtete, daß sich nachts niemand mehr auf die Straße wagen dürfe, da die roten Milizen vom Dunkelwerden bis zum Morgengrauen die Herrschaft in den Händen hätten und „strafwürdige Taten“ ausübten.

Der Redner schloß die Ansprache mit dem Ausdruck des Erstaunens darüber, daß die „Regierung“ immer noch tatenlos diesen Verbrechen zusähe.

Der gleiche Sender meldet, daß der rote „Verteidigungsausschuß“ von Madrid eine Verordnung herausgegeben habe, wonach jeder rote Milizsoldat die Verteidigungs- sowie Befestigungsmöglichkeiten seines Wohnortes genau prüfen und das Ergebnis dem „Verteidigungsausschuß“ einreichen müsse. Gleichzeitig müsse jeder rote Milizsoldat die anderen Hausbewohner, die der roten Sache nicht treu ergeben sind, unverzüglich beim „Verteidigungsausschuß“ anzeigen (1). Wer die Verordnung nicht genau befolge, werde als „Rebell“ betrachtet und dementsprechend bestraft.

Oesterreichischer Besuch in Berlin Staatssekretär Dr. Schmidt in Deutschland eingetroffen

Wien, 18. November. Der Staatssekretär des Äußeren, Dr. Guido Schmidt, ist heute abend zusammen mit dem deutschen Botschafter von Vapen mit dem fahrplanmäßigen Zug um 19.05 Uhr vom hiesigen Westbahnhof nach Berlin abgereist.

In Begleitung des Staatssekretärs befinden sich der Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des Außenministeriums, Gesandter Wildner, der Leiter der Abteilung für Mitteleuropa, Gesandter Hoffinger, ferner die Legationssekretäre Wildmann und Chlomeck-Löwenthal. Der Direktor der amtlichen Nachrichtenstelle, Hofrat Weber, macht im gleichen Zuge ebenfalls die Fahrt nach Berlin mit.

Berlin, 19. November. Mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Wien traf Staatssekretär Schmidt am Donnerstag um 8.37 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof ein.

Zur Begrüßung hatten sich auf dem Bahnsteig eingekundete: der Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner, der im Auftrag des Führers und Reichskanzlers die Gäste willkommen hieß, der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath, Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff, der Chef des Protokolls Gesandter von Bülow-Schwandte und die Herren der Länderabteilungen des Auswärtigen Amtes.

Auf dem Bahnsteig und vor dem Bahnhof hatte sich eine größere Menschenmenge angesammelt, die die Oesterreicher herzlich begrüßte.

Berlin, 18. November. Der „Völkische Beobachter“ widmet dem am Donnerstag in

Berlin eintreffenden österreichischen Staatssekretär Dr. Schmidt unter der Ueberschrift „Unser Gruß“ einen Artikel, in dem es heißt:

Wir entbieten unseren österreichischen Gästen beim Betreten deutschen Reichsgebietes in aufrichtiger Freude über ihren Besuch den Willkommensgruß.

Es ist seit Jahren der erste offizielle Besuch eines österreichischen Staatsmannes und damit der sichtbare Ausdruck der Aenderung der Beziehungen der beiden deutschen Staaten zueinander.

Die Hoffnungen, die an den Abschluß des Abkommens der beiden deutschen Regierungen geknüpft worden sind, haben sich zum Teil bereits jetzt schon erfüllt: Es hat nicht nur einen wesentlichen Beitrag zur Entspannung in der gesamteuropäischen Politik geliefert, sondern auch die glücklichen Voraussetzungen für eine freundschaftliche Zusammenarbeit der beiden deutschen Staaten geschaffen. Indem wir diese Feststellungen, zu denen die bisherigen politischen Ereignisse der letzten Wochen und Monate berechtigten, machen, übersehen wir durchaus nicht die Fülle gemeinsamer Aufgaben, die nach einer Lösung harren. Wir haben aber aus der bisherigen Entwicklung der beiderseitigen Verhältnisse die Hoffnung und Ueberzeugung, daß sie im Geiste aufrichtiger Freundschaft und im Bewußtsein der blutbedingten Gemeinsamkeit gesamtdeutscher Schicksals für beiderseitigen Zufriedenheit gelöst werden.

Dr. Goebbels über die deutsch-belgischen Beziehungen

Offene Aussprache und ein System kulturellen Austausches zur Besserung des gegenseitigen Verhältnisses

Brüssel, 18. November. Reichsminister Dr. Goebbels hat dem belgischen Journalisten Robert Leurquin, dem Vertreter der Brüsseler Zeitung „Le XX. Siècle“ eine Unterredung gewährt, die heute von dem Blatt in großer Aufmachung veröffentlicht wird.

Die einleitenden Sätze, in denen die Redaktion auf die große Bedeutung der Erklärungen des Reichsministers über die Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien hinweist, umrahmen eine gut wiedergegebene Aufnahme des Reichspropagandaministers.

Es sei das erste Mal, so schreibt die Zeitung, seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler, daß ein unmittelbarer Mitarbeiter des Führers eine Erklärung über Belgien abgebe. Allzu lange habe man das Problem der deutsch-belgischen Beziehungen unter dem Gesichtswinkel der Leidenschaften und der politischen Doktrin behandelt.

Wenn man keinen Kreuzzug wolle, und in Belgien wolle das niemand, dann müsse man realistisch sein und Deutschland nicht so sehen, wie man es gern sehen möchte, oder wie es seine Gegner hinstellen, sondern so, wie es in Wirklichkeit sei.

Der Sonderberichterstatter des Blattes bringt dann eine lebendige Schilderung von dem freundlichen Empfang, der ihm durch Dr. Goebbels zuteil geworden sei. Er spricht sich in Worten aufrichtiger Bewunderung über die erfolgreichen Leistungen aus, die Dr. Goebbels bei der Machtübernahme, namentlich bei der „Eroberung“ Berlins vollbracht hat. Er habe eine außerordentliche Leistung vollbracht, und es sei unfassbar, wie ein junger Mensch von 35 Jahren so etwas habe fertigbringen können. Denn Berlin sei von den vereinten starken Kräften der Reaktion und des Marxismus verteidigt worden.

Zunächst richtete der Korrespondent an Dr. Goebbels die Frage, welches der stärkste Eindruck seines politischen Lebens sei; die Antwort lautete:

„Der 30. Januar 1933, als ich auf diesem Platz eine Million Männer und Frauen vor dem Führer vorüberziehen sah, die ihre Freude hinausschrien und in ihrer Begeisterung sangen. Das war nach 14 Jahren erbitterten Kampfes der Sieg, der sich in einer gewissen Art vor mir materialisierte. Das war auch die Gewißheit, an der ich niemals gezweifelt hatte, daß der Geist der „Mutter Deutschland“ unsterblich ist.“

Die weiteren Erklärungen des Ministers bezogen sich dann, bevor die aktuellen Fragen der deutsch-belgischen Beziehungen angeschnitten wurden, auf die Rolle der Propaganda beim Erfolg des Nationalsozialismus, auf die Rolle und die Stellung des geistigen Arbeiters im Dritten Reich. Dann stellte der Berichterstatter die Frage:

„Wie beurteilen Sie den Stand der Beziehungen zwischen Belgien und Deutschland?“

Antwort: „Ich kenne sehr wohl Belgien und die belgische Bevölkerung, weil ich aus der benachbarten Gegend stamme. Ich weiß, daß es nach dem Kriege Reibungspunkte zwischen unseren beiden Völkern gegeben hat; aber ich weiß, daß diese Punkte mehr und mehr in den Hintergrund getreten sind gegenüber den großen Aufgaben, die diese beiden Völker verwirklichen mußten oder verwirklichen müssen.“

Eine dieser wesentlichen Aufgaben scheint mir die zu sein, sich gegen die subversiven Elemente zu verteidigen, die dabei sind, Europa zu untergraben und es zum Untergang zu bringen. Ich habe den Mut, sie beim Namen zu nennen: Die Gefahr des Moskauer Bolschewismus.

Wir Nationalsozialisten haben uns mit Erfolg dieser Gefahr entgegengestellt, wir haben den Kommunismus zu Boden geworfen; aber ich muß mit einer sehr großen Sorge der Entwicklung entgegensehen, die diese Bewegung, die Spanien kreuzigt und die geistige Schicht vernichtet, in anderen Ländern nimmt.

Mit dem realistischen Geist aber, der das belgische Volk auszeichnet, hat Belgien die Gefahr begriffen, die der Kommunismus für den Frieden und die Zivilisation darstellt.

Ich bin nicht so naiv, zu glauben, daß die Neuausrichtung der Außenpolitik, die sich soeben in Belgien vollzogen hat, um unserer schönen Augen willen geschehen ist. Nur eine dumme Regierung kann Initiativen im Interesse anderer Länder ergreifen; nichtsdestoweniger habe ich mit großer Freude festgestellt, daß das kleine Belgien, das eine große Nation darstellt, nicht gezögert hat, sich aus allen Verwicklungen zurückzuziehen, die die Gefahr einschließen, den bolschewistischen Treibern zu dienen.“

Frage: „Welches sind nach Ihrer Meinung die geeigneten Mittel, um unsere Beziehungen zu verbessern?“

Antwort: „Diese Mittel sollten nach meiner Meinung sein:

- 1. sich in aller Offenheit unsere Meinungen über die Reibungspunkte, die noch zwischen uns bestehen, mitzuteilen,
2. ein System kulturellen Austausches zu organisieren, um eine bessere gegenseitige Verständigung herbeizuführen.“

Frage: „Denken Sie, Herr Minister, an einen kulturellen Austausch der Art, wie er zwischen Polen und Deutschland besteht?“

Antwort: „Sowohl!“

Frage: „Was halten Sie von der Reg-Bewegung?“

Antwort: „Ich habe nicht das Recht, mich in die Innenpolitik anderer Länder zu mischen. Ich habe in dieser Beziehung eine persönliche Meinung; aber meine Eigenschaft als Minister unterjagt es mir, sie auszusprechen. Ich stelle lediglich eine Tatsache fest: Wenn ein junger Mann von 30 Jahren eine so starke Bewegung zu entfesseln imstande war, so ist das ein Element, das man beachten muß.“

Frage: „Sie haben, Herr Minister, von den Reibungspunkten gesprochen, die zwischen uns bestehen; welches sind diese?“

Antwort: „Ich denke an die Frage Eupen-Malmedy. Ich habe keineswegs die Absicht, von einer Wiedergabe Eupen-Malmedys an Deutschland zu sprechen. Aber ich möchte sagen, daß es außerordentlich nützlich wäre, wenn man sich in voller Offenheit über diese Frage unterhielte, um sich über die Art ins Benehmen zu sehen, wie die Bewohner dieser Grenzmark regiert werden müssen, damit sie in ihrer

freien kulturellen Entwicklung nicht durch lokale Instanzen, die immer radikalere sind, als die Zentralgewalt, behindert werden.“

Man muß aufhören, über die Frage zu polemisieren, und ihre Diskussion den hierzu autorisierten Persönlichkeiten überlassen.“

Die letzte Frage, die der Korrespondent an Dr. Goebbels stellte, betraf die Behauptung, daß Deutschland Absicht auf den belgischen Kongo habe.

Die Antwort hierauf lautete: „Ich kann Ihnen hierauf nur eins antworten:

Das ist dumme! Zunächst hat Deutschland gar nicht die Möglichkeit, sich der Macht zu bedienen, um den belgischen Kongo zu nehmen, und wenn wir sie hätten, dann würden wir sie nicht gebrauchen.“

Wir haben erklärt, daß wir unser Ziel nur mit friedlichen Mitteln erreichen wollen. Alles, was wir bisher getan haben, hat sich nur auf uns selbst bezogen. Wir haben niemand ein Unrecht zugefügt. Wir haben eine Provinz „wiedererobert“, die uns gehörte, und wir haben unsere Armee wieder hergestellt, was unser Recht gewesen ist, ein Recht, das auch jedes andere Land hat. Wir haben keinen Grund, einem Lande, das uns nichts getan hat, etwas zu nehmen, das ihm gehört. Wir sind die Realisten des Friedens.“

Der Nationalsozialismus verfolgt keine internationale Mission mit irgendwelchen aggressiven Absichten. Während der Kommunismus von dem Willen durchdrungen ist, seine Ideologie allen Völkern und Nationen aufzuzwingen, um sie in eine internationale Revolution hineinzuziehen, die das Ende unserer Zivilisation bedeuten würde, achten wir den besonderen Charakter jeden Volkes, und wir glauben, daß lediglich auf der Grundlage einer solchen gegenseitigen Verständigung eine dauernde europäische Zusammenarbeit gesichert werden kann. Wir jungen Deutschen sind durchdrungen von der Ueberzeugung, daß es in Europa kein Problem gibt, zu dessen Lösung ein Krieg notwendig wäre.“

Mit dieser Antwort entließ der Minister seinen ausländischen Besucher, nachdem er ihm zur Erinnerung sein Buch „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei“ übergeben hatte.

Schlaglichter!

Von der Deutschen Vereinigung wird uns geschrieben:

Öffentliche Versammlung der Deutschen Vereinigung in Rothenburg, Kreis Wollstein. Gebrängt voll ist der Saal. Viele Mitglieder der DVV, die aus nah und fern herbeigeströmt sind. Es spricht Gero von Gersdorff. Zu Beginn stellt er die Bedeutung heraus, welche die Verleihung des Marschallstabes an den General Smigly-Rydz vom Standpunkt des Volkstums aus besitzt: Das polnische Volk ringt um eine neue Gestalt, um eine Einheit über die Parteien hinweg, die es heute verkörpert sehen will in der Person des ersten Soldaten. In dieser Einwardung des Volkes fühlen sich die Auslandspolen miteingezogen. Auch ihre Jugend fühlt sich „berufen, die Befehle ihres toten Führers, des Marschalls Pilsudski, in die Tat umzusetzen“, wie der polnische Jugendführer Murek es in Berlin ausgesprochen hat.

Wir Deutschen in Polen sehen in dem Drängen des polnischen Volkes, eine neue Gestalt des Zusammenlebens zu finden, eine Erscheinung, die verwandt ist mit dem, was das deutsche Volk bereits vollzogen hat: die Selbstbestimmung, die Rückkehr zu den ursprünglichen Quellen reiner Kraft, von denen sich die Menschen des liberalistischen Zeitalters entfernt hatten. Auch wir Deutschen in Polen vollziehen die Umkehr zum Volke, bauen die Einheit, formen die neue Gestalt der sozialistischen deutschen Volksgruppe.

Nachdem er sachlich und klar die grundsätzlichen Unterschiede in der Auffassung der Deutschen Vereinigung und der DVV klar gestellt hatte, sagte Gersdorff: Der Wille unseres deutschen Volkstums in der Deutschen Vereinigung und unsere Not werden uns zur Einheit zwingen, werden die Parteien hinwegfegen. Die innerdeutschen Auseinandersetzungen werden nicht auf dem Buckel derer ausgefochten, die sich als große „Führer“ aufspielen, sondern auf dem Buckel derer, die Not leiden, und denen infolge der inneren Zerrissenheit nicht genügend geholfen werden kann. Waren es bisher vorwiegend wirtschaftliche Schwierigkeiten, so kommen zunehmend völkische Schwierigkeiten hinzu:

drei deutsche Bauern ermordet, sieben deutsche Lehrer verjagt und durch polnische Kräfte ersetzt; zwei deutschen Gymnasien das Öffentlichkeitsrecht entzogen — das ist die Bilanz weniger Tage!

Hier hilft nur eins: unter unseren Kameraden einen heldischen Geist aufzurichten und einen Lebenswillen, der stärker ist als die

Bedrohung. Wir werden einmal alle, auch die, die heute gegen uns stehen, unter einer Fahne marschieren, und das wird nicht sein die Fahne irgendeiner Partei, sondern es wird sein die Fahne unseres deutschen Volkes. —

Auch die anwesenden Jungdeutschen waren mit Spannung den Worten gefolgt. Es waren Worte gefallen, die auch ihnen, und zwar den Guten unter ihnen, im Herzen lagen — und dies von dem verhassten Gegner ihrer Partei! Die Drahtzieher der Partei freilich, die scheinbar um ihre Schäfchen bangten, veruchten aber zu lachen oder dumme Zwischenbemerkungen zu machen. Sie konnten nicht verhindern, daß unsere Reihen auch in dieser Ecke wieder gestärkt wurden, und nachdem der Parteiangehöriger Zweifel aufstiegen, die bestärkt wurden durch das, was zwei jungdeutsche Diskussionsredner vorbrachten. Das Peinlichste war, daß die beiden sich nicht klar waren über ihre eigene Organisation.

Von dem Standpunkt, Auslesepartei zu sein, scheint die DVV inzwischen abgetommen.

Für uns sehr verständlich, unter dem Zwange der Tatsachen! Auch in einem anderen Punkte hatten die Diskussionsredner völlig recht; daß uns in der Deutschen Vereinigung eines trennt: die Haltung. (Siehe ihre Presse, Herr Wiesner und die Schulfrage usw., usw.) Im übrigen konnten sie nur die Gedanken unseres Sprechers wiederholen mit dem trampfahnen Veruche, sie für ihre Parteizwecke zu verdrängen. Eins aber war besonders komisch: Der eine meinte, Jungdeutsch führt; der andere meinte: Ihr habt alles in der Hand, Genossenschaften, Berufsstand, Presse und vor allem — Geld (sawoll, vor allem!). Was nun die parteiamtliche Auffassung ist, ist für uns ziemlich gleichgültig. Aber die Leute mühten sich untereinander einig sein.

Als die DVV-Redner geendigt hatten, hielten sie es für geraten, abzugeben: Parteilied und Auszug der Kinder Israel. Warum haben sie die Antwort nicht abgewartet? Ihre Angst, die von ihnen vorgebrachten Anwürfe gegen die Deutsche Vereinigung könnten widerlegt werden, und so mancher ihrer Parteianhänger könnte aufgeklärt werden, ist sehr begründet gewesen. Aber man kann es wohl im Augenblick verhindern, durch Winkelzüge verhindern, daß das Volk die Wahrheit erfährt. Auf die Dauer geht das nicht! Das werdet ihr merken, ihr — „Führer“!

Die Mitglieder der Deutschen Vereinigung verließen den Abend über in froher Kameradschaft beisammen.

Die Amtswahlertagung der DVV soll, wie das Parteiblättchen behauptet, unter einem glücklichen Stern gestanden haben. Was das für ein Stern gewesen ist, weiß man nicht. Wenn man an das nach jungdeutscher Auffassung „deutsche“ Bielitzer Stadttheater denkt, erhebt sich die Befürchtung, daß es der Davidstern gewesen ist.

Ja, dieses Bielitzer Stadttheater! Wir lesen in der berühmten Sondernummer der „Deutschen Nachrichten“ Herrn Günzel: „Wir haben in ganz Polen sage und schreibe eine einzige deutsche Berufsbühne, und zwar in Bielitz.“ Also deutsche! Wir lasen in mehreren Nummern dieses Blättchens Anzeigen der Leistungen jenes Instituts. Also Kunst? Und nun erfahren wir, daß mit wenigen Ausnahmen die Schauspieler dieses Theaters — Juden sind. Und nicht nur 40%, wie wir kürzlich annahmen. Und der Rest sollen auch keine Arier sein. Wir kennen diese jüdischen Berufs-„Künstler“, die dem deutschen Theaterbesucher ihre Unverschämtheiten einmauscheln wollen. — Und dazu klatscht die DVV. Sie schreibt langatmige Artikel über die Bühne im Auslandsdeutschum, und klatscht Beifall, wenn Juden spielen! Und das noch in der Stadt, wo Herr Wiesner seit 15 Jahren „kämpft“ und seit einigen Jahren Vizebürgermeister ist.

Aber sie begnügen sich nicht mit ihrem eigenen Mangel an Haltung, sondern sie beschimpfen noch dazu andere, die die Konsequenzen ziehen und neue Wege suchen in der kulturellen Betätigung unseres Volkstums. So griff kürzlich das Parteiblättchen die „Deutsche Bühne“-Posen an, und zwar nahm es zum Anlaß die Veranstaltungen „Seemannsgarn und Jägerlatein“, welche die Deutsche Bühne vor mehreren Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung gegeben hatte. — Wiedermal ins Feindnähppchen getreten. „Seemannsgarn und Jägerlatein“ ist herausgegeben von der Albert-Förster-Schule in Berlin-Dahlem, die ihren Namen trägt vom Danziger Gauleiter der NSDAP. Die Beurteilung dieses Stoffes steht den Jungdeutschen also am allerwenigsten zu. Wir sprechen ihnen jedes Recht der Kritik ab, zumal aus dieser Kritik nur blasser Neid spricht, und die Unfähigkeit, sich selber eine Kulturstätte zu schaffen, wie es die Deutsche Bühne ist und trotz der DVV immer mehr werden wird.

Nun zurück zu jenem Stern, unter dem die jungdeutsche Amtswahlertagung in Posen gestanden hat. Was da verhandelt wurde? Vielleicht das Bed, das die DVV in letzter Zeit auf allen Gebieten gehabt hat? „Volkspogramme“ hat es diesmal nicht gegeben. Dafür aber eins: eine Photomontage in den „Deutschen Nachrichten“.

Und diese Photomontage ist prima. Ein wirres Durcheinander von Zahlen, von Bildern, ein undefinierbares Graus in Grau — mit einem Wort: ein getreues Abbild der ganzen DVV.

Deutsche Vereinigung Versammlungskalender

- D.-G. Storz: 20 Uhr: Jeden Dienstag Mitgl. Versammlung der jungen Volksgenossen.
D.-G. Ditz: Jeden Dienstag um 20 Uhr übliche Mitgl.-Versammlung.
D.-G. Dreyer: 20 Uhr: Jeden Mittwoch Mitgl. Versammlung in Kalkendorf.
D.-G. Reusadt a. d. N.: Jeden Donnerstag, 20 Uhr: Verf. der jungen Mitglieder.
D.-G. Eiddorf: Jeden Dienstag nach dem 1. und 15.: Mitgl.-Verf.
D.-G. Lannheim: Jeden 1. Sonntag im Monat Mitgl.-Verf.
D.-G. Strelow: Jeden Donnerstag, 19 Uhr: Verf. der jungen Mitglieder.
D.-G. Görden: 19. 11., 19.30 Uhr: Generalverf.
D.-G. Thorn: 19. 11., 20 Uhr: Lichtbilder-Vortr. von Bg. Hepte: „Polens Landschaften, Städte und Volkstämme“ im Gemeindehause.
D.-G. Kotscho: 20. 11., 19 Uhr: Mitgl.-Verf., Lichtbildervortrag, bei Schiemann.
D.-G. Jablona: 20. 11., 19 Uhr: Verf. d. jungen Mitglieder b. Gewiß.
D.-G. Breiten: 20. 11., 19.30 Uhr: Mitgl.-Verf., Schulungsvortrag im Vereinshaus.
D.-G. Graudenz: 20. 11., 20 Uhr: Lichtbilder-Vortrag von Bg. M. Hepte: „Polens Landschaften, Städte und Volkstämme“ im Dt. Gemeindehause.
D.-G. Hallrich: 20. 11., 19 Uhr: Mitgl.-Verf. (Schulungsvortrag) bei Mißbradt.
D.-G. Bnin: 20. 11., 19.30 Uhr: Mitgl.-Verf. bei Pfeiffer.
D.-G. Ritzschwalde: 21. 11., 19 Uhr: Mitgl.-Versamml., Schulungsvortrag, bei Kleie.
D.-G. Rudewitz: 21. 11., 7 Uhr: Mitgl.-Verf. bei Henkel.
D.-G. Jordan: 21. 11., 18 Uhr: Mitgl.-Verf., Schulungsvortrag, bei Krüger.
D.-G. Deutsch: 21. 11., 7 Uhr: Mitgl.-Verf.
D.-G. Dobomata: 22. 11., 14 Uhr: Mitgl.-Verf., Schulungsvortrag, im Ev. Gemeindehause.
D.-G. Vissa: 23. 11.: Lichtbilder-Vortrag von Bg. Hepte: „Polens Landschaften, Städte und Volkstämme“.
D.-G. Eijelau: 24. 11., 20 Uhr: Mitgl.-Verf., Lichtbildervortrag, bei Baumann.
D.-G. Mrofschen: 24. 11., 19 Uhr: Mitgl.-Verf., Schulungsvortrag, in Slupomko.
D.-G. Plowez: 25. 11.: Mitgl.-Verf., Schulungsvortrag.

Politische Arbeit nicht nachgewiesen

Widersprüche in den Aussagen der Kriminalbeamten im Tarnowitzer Prozeß

Unter den Zeugen, die am Montag noch im Tarnowitzer Prozeß vernommen wurden, befanden sich, wie die „Kattowitzer Ztg.“ berichtet, wieder mehrere Kinder, die von ihren Eltern in den Tarnowitzer Wanderbund geschickt worden waren, um ihre Kenntnisse in der deutschen Sprache durch den Umgang miteinander zu erweitern. Die Kinder erklärten durchweg, daß aus diesen Gemeinschaftsstunden, in denen die deutsche Sprache gepflegt wurde, kein Geheimnis gemacht wurde. Sie kamen in Pieschna zusammen, wo sie einen Raum hatten, der im Erdgeschoß nach der Straße zu lag. Die Kinder, die bei geöffneten Fenstern gefangen wurden, mußten draußen gehört werden. Der Vater eines der kleinen Zeugen bestätigte, daß er sein Kind zu den Gemeinschaftsstunden schickte, damit es sich in der deutschen Sprache vervollkomme. Von einem Geheimhalten sei keine Rede gewesen.

Hildegard Maishaf, ein kaum 15jähriges Mädchen, das einen sehr verschüchterten Eindruck macht, weiß sich keinen Rat mit der Frage, woher die Bezeichnung „Gruppenführerin“ stammt.

Als sich offenbar ein Mißverständnis ergibt, droht der Staatsanwalt, daß er sie vom Fleck weg einsperren lassen werde, wenn sie nicht die Wahrheit sage. Daraufhin erhebt sich der Verteidiger und erklärt, daß er auf weitere Fragen verzichte, weil er dieses 15jährige Mädchen nicht noch einmal der Drohung des Staatsanwalts ansieht.

Nach einer kurzen Pause wird der Kriminalbeamte Franz Korjantny vernommen, der im allgemeinen über die polizeiliche Erhebungen spricht und dann auf die polizeiliche Vernehmung der einzelnen Angeklagten eingeht. „Auf Grund dieses Materials — so will er seinen Aussagen hinzufügen — schlossen wir, daß hier illegal gearbeitet wurde.“ Der Verteidiger bittet darauf den Richter, den Zeugen zu belehren, daß er nur Tatsachen festzustellen und keine Schlüsse zu ziehen habe. Das sei Aufgabe des Gerichts. Diese Bitte muß der Staatsanwalt noch einige Male, auch bei anderen Zeugen, stellen, da diese immer wieder ihre Meinung äußerten.

Als der Zeuge auf die „Bereidigung“ während der Denkmalsweihe zu sprechen kommt, soll er auslegen, auf wen die Leute vereidigt wurden. Schnell will er mit der Antwort heraus und sagt: „Sie schworen, die Treue zu halten dem „Führer“...“ Hier will er noch etwas hinzulegen, überlegt sich das aber und trifft diesmal lieber doch keine Feststellung. Der Vorwurf, daß auf den Führer und Reichskanzler vereidigt wurde, bleibt damit weiter unbekannt. Die Angeklagten und bekanntlich auch einige Zeugen hatten hierzu erklärt, daß unter dem Führer Satorski zu verstehen war.

Eine weitere Frage, die der Staatsanwalt stellt, zeigt deutlich, wie die Begriffe Weltanschauung und Politik durcheinandergeworfen werden. Der Zeuge gibt dabei eine Antwort, bei der man nur mühsam ernst bleiben kann.

Staatsanwalt: Die Angeklagten reden sich aus, daß es nicht um Politik, sondern um die nationalsozialistische Weltanschauung gegangen sei. Was können Sie hierzu sagen?

Zeuge: Das Wort Weltanschauung ist überhaupt nicht gefallen, sondern es war immer nur die Rede von der Erziehung im nationalsozialistischen Geiste.

Was der Zeuge damit zu definieren beabsichtigte und wie er Weltanschauung und Erziehung im nationalsozialistischen Geiste trennen will, bleibt weiter eine Frage, über die der Zeuge sich leider nicht mehr näher ausließ.

Bei einigen der Angeklagten und in der Hauptsache bei Annellese Günzel sind Broschüren, Heimabendbriefe und Zeitungen gefunden worden, die als „illegales Material“ bezeichnet werden. Auf die Frage des Staatsanwalts, welche Tatsachen darauf hinweisen, daß es sich um illegales Material handelt, gibt der Zeuge keine erschöpfende Antwort, sondern redet um die Frage herum.

Aus der weiteren Vernehmung ergibt es sich, daß die Aussagen des Zeugen mit einem Protokoll, das er selbst geschrieben hat, nicht übereinstimmen.

Verteidiger: Sie stellten vorher fest, daß Schiefal die Vernehmung getan habe, es sei von Freier befohlen worden, die Mitglieder in Gruppen und Scharen einzuteilen. Wie kommen Sie dazu?

Zeuge: Es steht im Polizeiprotokoll, denn Schiefal hat das gesagt.

Verteidiger: Es steht aber nicht darin.

Zeuge: Doch!

Daraufhin bittet der Staatsanwalt, protokollieren zu lassen, daß sich hier eine Unstimmigkeit zwischen der gerichtlichen Aussage des Zeugen und dem Protokoll ergeben hat. Diese Protokollierung wird vom Richter abgelehnt, worauf der Verteidiger ersucht, wenigstens den Antrag, in dem er um die Protokollierung bat, zu Protokoll zu bringen. Das geschieht, und der Richter

lenkt dann ein. Das polizeiliche Protokoll wird verlesen und tatsächlich eine Unstimmigkeit festgestellt.

Der Kriminalbeamte Wolny wiederholt in der Hauptsache die Aussagen Korjantny über das Untersuchungsverfahren. Als er gefragt wird, was er unter „ausgesprochen politischen Vorträgen“, die angeblich von den Angeklagten gehalten wurden, verstehe, erklärt er: Die deutsche Jugend sollte gesammelt werden und durch die Einigung wollte man für das Deutschtum in Polen bessere Lebensmöglichkeiten schaffen.

Dann fragt der Staatsanwalt: Was verstehen Sie unter Nationalsozialismus als politische Richtung und unter Nationalsozialismus als Weltanschauung?

Der Verteidiger verwahrt sich gegen die Frage, da darüber Sachverständige zu entscheiden hätten und von dem Zeugen kaum eine richtige Definition zu erwarten sei. Der Staatsanwalt zieht die Frage daraufhin zurück.

Verteidiger: Sie haben die Feststellung gemacht, daß Koberisch und Freier den Werbeabend in Tarnowitz organisierten. Woher wissen Sie das?

Zeuge: Beide waren bei dem Werbeabend.

Verteidiger: Und das genügt Ihnen zu der Feststellung, daß Koberisch und Freier die Organisatoren waren?

Der Zeuge widerspricht darauf seine eigene Aussage, indem er erklärt, einer von den beiden sei dabei gewesen, aber er wisse nicht welcher.

Verteidiger: Sie sollen mir auf meine Frage antworten, ob Freier und Koberisch die Organisatoren waren.

Zeuge: Sie bemühten sich um das Orchester, das an dem Abend spielen sollte.

Verteidiger: Wer?

Zeuge: Das ist mir gleichgültig.

Verteidiger: Aber nicht dem Gericht und uns.

Zeuge: Polizeiaspirant Tyc wird darüber Aufschluß geben.

Verteidiger: Sie haben die Behauptung aufgestellt und Sie haben sie zu beweisen, nicht Herr Tyc.

Der Zeuge geht wieder nicht auf die Frage ein, und nun greift der Staatsanwalt ein: Sie wissen doch also offensichtlich nichts genaues darüber oder Sie haben nur davon gehört?

Verteidiger: Herr Staatsanwalt, ich bitte, dem Zeugen seine Aussagen nicht zu erleichtern.

Zeuge: Ich hörte, daß sie beide dort gewesen sein sollen.

Richter: Das heißt, Sie selbst wissen das nicht!

Der Verteidiger bittet um die protokolllarische

Feststellung, daß dieser Zeuge keine Aussagen ändert.

Als der Zeuge sich zu der Frage der politischen Themen, die angeblich beim Werbeabend gehalten wurden, äußern soll, kann er auch nichts sagen. Auf die Frage des Verteidigers, woher er die Auskunft habe, beruft er sich auf sein Dienstgeheimnis.

Es kann auch nicht festgestellt werden, ob die beschlagnahmten Broschüren und Zeitschriften, die als „illegales Material“ bezeichnet werden, in Polen verboten waren. Im weiteren Verlauf der Vernehmung holt der Staatsanwalt unter dem Beweismaterial, das auf dem Richtertisch liegt, einen Halenkreuzwimpel hervor und fragt, woher der stamme.

Zeuge: Der Wimpel wurde während der Revision bei Romainski gefunden.

Verteidiger: In der Privatwohnung Romainskis!

Zeuge: Ja. Romainski sagte, daß er Eigentum seines Bruders sei.

Es sollten dann noch drei weitere Zeugen gehört werden, darunter Oberkommissar Brodnowicz, der Leiter der Kattowitzer Untersuchungsabteilung. Da der Staatsanwalt auf diese Zeugen verzichtet und auch der Rechtsanwalt dem nicht widerspricht, werden sie nicht mehr verhört. Dafür wird Polizeiaspirant Tyc aus Kattowitz vernommen. Auch er beginnt mit einer langen Einleitung über die Vorgeschichte der angeblich illegalen Jugendorganisationen, wie die Polizei sie sich vorstellt.

Polizeiaspirant Tyc wird dann die Frage gestellt, was an den Themen, die besprochen wurden, Politisches gewesen sei.

Zeuge: Es wurde über die Erziehung der Jugend im nationalsozialistischen Geiste gesprochen. Und den Nationalsozialismus sehe ich als eine politische Partei an, die gewisse politische Forderungen vertritt.

Da der Zeuge behauptet, daß bei den Vorträgen auch der Versailler Vertrag behandelt

worden sei und dies als politisches Thema betrachtet werden müsse, fragt der Rechtsanwalt: Sie stellen also fest, daß das Thema des Versailler Vertrages besprochen wurde?

Es wird dem Zeugen merklich schwer, das nachzuweisen, so daß er versucht, um eine genaue Antwort herumzukommen und sich auf das beschlagnahmte Broschürenmaterial beruft. Da der Rechtsanwalt aber eine genaue Antwort auf seine Frage verlangt, erklärt der Zeuge, daß er nicht feststellen vermöge, ob die Vorträge auf Grund des politischen Materials in den Broschüren gehalten wurden. Er bleibt aber zunächst bei der Behauptung, daß die Jugend über den Nationalsozialismus sprach, der Nationalsozialismus aber eine rein politische Angelegenheit sei.

Verteidiger: Wissen Sie nicht, daß der Nationalsozialismus für die Deutschen auch auf allen anderen Gebieten gilt; so in den kulturellen Fragen, den sozialen Fragen und allen anderen?

Jetzt endlich muß der Zeuge zugeben, daß die nationalsozialistischen Grundsätze nicht allein für das politische Gebiet, sondern auch für die völkisch-weltanschaulichen Fragen gelten.

Verteidiger: Und wurde in den Jugendorganisationen über den Nationalsozialismus vom politischen Standpunkt aus Stellung genommen?

Zeuge: Das habe ich nicht feststellen können.

Schließlich kann der Zeuge auch zu der Frage der Abhängigkeit des Tarnowitzer Wanderbundes vom Oberschlesischen Wanderbund keine entscheidende Antwort geben.

Damit war sein Verhör beendet, und der Rechtsanwalt sowie der Staatsanwalt stellten den Antrag, noch weitere Zeugen vorzuladen. Der Verteidiger bittet um die Vernehmung von zehn, der Staatsanwalt um die Vernehmung von fünf weiteren Zeugen. Das Gericht gibt den Anträgen statt und beschäftigt sich dann mit der Durchsicht der beschlagnahmten Broschüren und Zeitungen. Um 8 Uhr wurde die Verhandlung abgebrochen und auf Mittwoch vertagt.

Die gestrichene Schiffsfahrtsklausel

Das verlassene Frankreich

Niemand will sich an dem Protestschritt in Berlin beteiligen

Paris, 18. November. Der Versuch der französischen Außenpolitik, von den durch den deutschen Schritt in der Frage der Versailler Binnenschiffsfahrtsklauseln betroffenen Staaten die Zustimmung zu einem kollektiven Protestschritt in Berlin zu erhalten, stößt anscheinend auf erhebliche Schwierigkeiten.

So heißt es unter anderem im „Deure“, der von Frankreich gewünschte gemein-

same Schritt werde wahrscheinlich nicht möglich sein.

Die englische Regierung werde sich darauf beschränken, den deutschen Schritt einfach zu bedauern. Polen habe durch seinen Botschafter wissen lassen, daß es zunächst noch abwarten wolle. Die Schweiz weigere sich, sich Frankreich für eine Kollektivmaßnahme anzuschließen. Dänemark lehne den deutschen Schritt als gegen Sowjetrußland gerichtet. Holland habe ebenfalls keine günstige Antwort in Aussicht gestellt. Italien und Belgien hätten sogar klar und rundweg abgelehnt, sich dem kollektiven Protest anzuschließen. Litauen habe nicht mitzureden, da es von der deutschen Regierung nicht unterrichtet worden sei. Oesterreich habe sich darauf berufen, daß es doch nicht Mitunterzeichner des Versailler Vertrages sei und demnach also Deutschland in seinen Augen keinen Verstoß begangen habe. Bei Jugoslawien und Rumänien könne man auch nicht damit rechnen, daß diese beiden Länder sich einem Protestschritt Frankreichs anschließen würden. Bulgarien habe darauf hingewiesen, daß es sich Jugoslawien und Rumänien anschließen werde. Infolgedessen, so stellt das „Deure“ bekümmert fest, müsse man einsehen,

daß Frankreich für eine „kollektive Demarche“ allein die Tschechoslowakei auf seiner Seite habe.

Zu ähnlichen Schlussfolgerungen kommt das „Echo de Paris“.

Italienische Abfrage

Rom, 18. November. Der französische Geschäftsträger Blondel ist am Mittwoch vom italienischen Außenminister Graf Ciano empfangen worden. Auf die Frage des französischen Geschäftsträgers, ob Italien bereit sei, an einem kollektiven Protest gegen die Kündigung der internationalen Flußschiffsfahrtsbestimmungen des Versailler Vertrages teilzunehmen, hat Graf Ciano eine verneinende Antwort erteilt.

Molke beim Führer

Wie die polnische Presse aus Berlin meldet, hat der Führer und Reichskanzler am Dienstag den deutschen Botschafter in Warschau, von Molke, empfangen und sich mit ihm eine Stunde lang unterhalten. Das Gesprächsthema sollen laufende polnisch-deutsche Probleme gebildet haben. Außerdem soll der Botschafter den Reichskanzler über den Standpunkt Polens in der Frage des eventuellen Westpaktos informiert haben.

Glänzender Erfolg der deutschen Erzeugungsschlacht

Gdp. — In dem neuen Vierteljahreshft des Instituts für Konjunkturforschung wird festgestellt, daß die deutsche Landwirtschaft restlos ihre Pflicht erfüllt hat.

Der Bestand an Schweinen war bekanntlich infolge Futtermangels stark zurückgegangen, der wiederum durch die Dürre in den Jahren 1933 und 1934 bedingt war. Innerhalb Jahresfrist hat die deutsche Landwirtschaft den Bestand nunmehr wieder um 3 Millionen Stück aufgebessert, so daß er nunmehr um 6 Prozent über dem Durchschnittsbestand der Jahre 1931/35 liegt. Deutschland wird also schon im jetzigen Winter und im Frühjahr 1937 mit einem reichlichen Schweineauftrieb rechnen können!

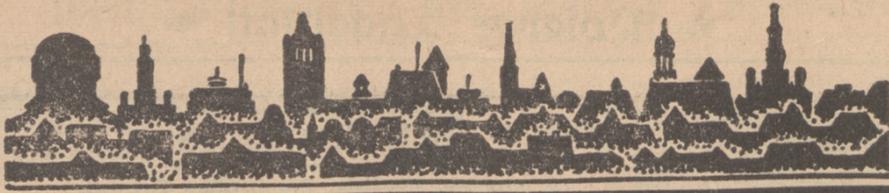
Wie weit sich der Bestand an Rindvieh gebessert hat, läßt sich endgültig erst nach der im Dezember stattfindenden Viehzählung feststellen. Selbstverständlich geht die Wiederauffüllung beim Rindviehbestande langsamer als bei den Schweinen, denn bei einer Kuh erwartet man im Jahre nur ein Kalb, von einer Sau dagegen bis zu 15 Ferkel. Es kommt hinzu, daß Rinder erst mit etwa drei Jahren, Schweine dagegen schon mit rund einem Jahr zuchtreif sind. Ferner ist ein Schwein bereits nach neun Monaten, ein Mastind jedoch erst nach drei Jahren schlachtreif. Endlich ist die Erhöhung der Zahl der Rinder bzw. die Erzeugung von Milch und Rindfleisch weit stärker von dem Vorhandensein und dem Ertrag der natürlichen Futterflächen wie Wiesen und Weiden abhängig, als dies bei Schweinen der Fall ist; denn die Schweine können ohne große Schwierigkeiten mit Hilfe von Getreide und Kartoffeln u. a. künstlichen Futtermitteln bei fast ausschließlich Stallhaltung gemästet werden.

Eines aber ist jetzt schon mit Sicherheit festzustellen, nämlich daß die Märkte für Milch, Butter und Käse im Vergleich zum Vorjahre weit besser versorgt sind. Einmal ist mehr Futter als im Vorjahre gewachsen und somit die notwendige Voraussetzung für eine Steigerung der Produktion erfüllt. An Heu ist eine Rekordernie eingebracht worden. Sie liegt nach

der Septembervorschätzung mit 41 Millionen Tonnen um 22,5 v. H. über der vorjährigen. Zudem hat die feuchtkühle Witterung dieses Jahres das Wachstum der Weiden im Sommer und auch noch bis in den Herbst hinein stark gefördert, so daß der Milchertrag der Kühe sich länger als sonst auf der Sommerhöhe halten konnte. Da die kühlle Witterung überdies dem Trinkmilchverbrauch keine besondere Anregung brachte, so stand verhältnismäßig viel Milch zur Verbuterung zur Verfügung. Hieraus und aus den oben erwähnten allgemein günstigen Produktionsverhältnissen ist es zu erklären, daß trotz geringerer Zufuhren vom Ausland und trotz des anhaltend großen Verbrauchs mehr Vorräte im Kühlhaus als zur gleichen Vorjahreszeit lagern.

Auch die einst vielumstrittene Frage der Milchverwertung hat sich als segensreich erwiesen. Es kommt noch hinzu, daß die Verarbeitung der Milch in Molkereien immer weiter vordringt; hierdurch wird — im Gegensatz zur „selbstgemachten“ Butter — eine restlose Verwertung des in der Milch vorhandenen Butterfettes gewährleistet. Ferner ist durch Anordnung des Reichsnährstandes ab 1. Oktober 1936 die Herstellung von Schlagjahne und vollfettem Käse stark eingeschränkt worden. Hierdurch ist nach Berechnungen des Reichsnährstandes eine monatliche Mehrerzeugung von 1500 Tonnen Butter möglich. Da im Durchschnitt der letzten Jahre etwa 5000 Tonnen Butter monatlich eingeführt wurden, so entsprechen diese 1500 Tonnen etwa einem Drittel der normalen Monateinfuhren. Schließlich liegt die Buttererzeugung in diesem Jahr auch jetzt noch trotz des saisonmäßigen Rückgangs infolge der günstigeren Futterverhältnisse recht erheblich über der des Vorjahres. Am wichtigsten aber ist die Tatsache, daß in diesem Winter mehr (fettes) Schweinefleisch und infolgedessen auch mehr Speck und Schmalz auf den Märkten sein wird, und damit die Hauptursache der vorjährigen Verknappung an Fett in diesem Jahr fortfällt.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 19. November

Freitag: Sonnenaufgang 7.21, Sonnena-
untergang 15.54; Mondanfang 11.55, Mond-
untergang 21.44.

Wasserstand der Warthe am 19. Nov. + 0,64
gegen + 0,68 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, 20. November:
Weiterhin ziemlich kalt, nachts vielfach leichte
Fröste; größtenteils noch bedeckt mit einzelnen
leichten Niedererschlägen; mäßige nordöstliche
Winde.

Teatr Wielki

Donnerstag: „Goplana“
Freitag: „Die Gräfin“
Sonnabend: „Lohengrin“

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr
im Metropolis um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr

Apollo: „König der Frauen“ (Engl.)
Gwiazda: „Für einen Augenblick des Glücks“
Metropolis: „Stunde der Verführung“ (Deutsch)
Stinks: „Die Launen einer schönen Frau“
Stożce: „Das Schloß in Klabern“ (Deutsch)
Wilsona: „Das Herz der Indianerin“

Weißer Floden tropfen...

Heute morgen waren die Giebel und Dächer
in Weiß gehüllt — der erste Schnee war über
Nacht gefallen. Der weiße Glanz der zarten
Decke über dem gewohnten Grau der Dächer
weckte Wehmut und Freude zugleich. Endgültigen
Abschied von der schönen Sonnenzeit,
ahnende Vorfreude auf stille Wintermonate mit
ihren Festen. Es ist ein besonderer Tag, wenn
Frau Holle zum ersten Male ihre Betten schüt-
tet...

Aber die Stimmung von Sommerabschiedsweh
und Wintervorfreude verflieg sehr rasch, sobald
man auf die Straße trat. Da war nichts zu
sehen von der zarten weißen Schneedecke, die
auf den Giebeln und Dächern lag. Ein
schmutzig-graues Raß schmierte sich unter die
Schuhsohlen, und kalte Kompromiß-Gebilde
von Schnee und Regen hingen sich an Hut,
Mantel und Brillengläser. Die Winterstim-
mung war weg. An diesem Wetter können
höchstens die Metzger, Apotheker und — die
Schuhmacher Freude haben, sonst niemand. Die
Winterstimmung mit allen ihren abnenden
Vorfreuden ist weg, aber dafür ist etwas ande-
res da: „Hatschi — Hatschi“ knallt es lustig in
der Trammbahn und in den Büros, der schönste
Kafkaltwetter-Schnupfen ist wieder da. Der
erste Schnee hat ihn zu neuem Leben erweckt.
hk.

Große Stadtobjekte unter dem Hammer

Im Dezember und Januar sollen im Posener
Bürgerrecht an der ul. Mińska, Zimmer 45,
eine ganze Reihe von Hausgrundstücken und
Fabrik-Einrichtungen zur Versteigerung kommen,
u. a. auch das Handwerkerhaus, das auf 980 000
Zloty abgeschätzt worden ist. Die Versteigerung
wurde auf den 5. Dezember festgesetzt. Am
15. Dezember werden Fabrikeinrichtungen der
Seifenfabrik „Blas“ im Schätzungswerte von
395 000 Zloty versteigert. Der 15. Januar bringt
die Versteigerung von Wohn- und Handels-
häusern der Bekleidungsfirma Wisiecki am Stary
Knyel 98, 99 und 100 mit einem Schätzungswert
von rund 370 000 Zloty. Für den 3. De-
zember ist die Versteigerung der Handelsbank-
grundstücke an der ul. Marcinkowskiego 18 u. 19
vorgesehen. Der Gesamtwert dieser Grundstücke
wurde auf 396 000 Zl. abgeschätzt. Am 2. De-
zember wird das Wohnhaus Bukowska 43, dessen
Wert auf 210 000 Zloty abgeschätzt worden ist,
versteigert.

In dem glänzend ausgestatteten musika-
lischen Großfilm der Ufa

Königswalzer

mit Willi Forst, Paul Hörbiger, Heli Finken-
zeller, Carola Höhn
— atmet man die Münchener Luft des
Jahres 1852
— erfreut man sich an dem toletten Schwung
bausüchtiger Röcke und dem Glanz bunter
Uniformen
— weidet man sich an dem lawinenartigen
Anschwellen einer harmlosen galanten Be-
gebenheit zum ausgewachsenen Egl. bayr.
Residenz-Standard
— mokiert man sich über den Rastengeist auf-
begehrender Untertanen
— schmunkelt man über die Sorgen gekrön-
ter Häupter
— erwärmt man sich an verliebten Wellen
von Herz zu Herz und ist glücklich mit den
Glücklichen dieser verklungenen Epoche
Dieser große Schlager der Saison „Königswalzer“
erscheint demnächst im Kino
„Apollo“.
R. 658.

Mitgliederversammlung des Verbandes für Handel und Gewerbe

Am Dienstag, dem 17. November, fand in
Posen um 12 Uhr mittags die ordentliche Mit-
gliederversammlung des Verbandes für Handel
und Gewerbe statt. Der Tätigkeitsbericht des
Verbandes wurde von allen Anwesenden ohne
Bemerkungen zur Kenntnis genommen. Nach
Verlesung des Berichtes der Kassenprüfer, in
dem die sorgfältige Führung der Bücher und
die ordnungsgemäße Verwaltung der Finanzen
zum Ausdruck kam, wurde dem Hauptvorstande
und der Geschäftsführung einstimmig Ent-
lastung erteilt. Es erfolgte sodann eine Über-
aus anregende Aussprache über die Winter-
arbeit der Ortsgruppen und über die künftige
Arbeit des Verbandes überhaupt. Der Ver-
bandsvorsitzende, Herr Dr. Scholz, leitete diese

bandes statt. Der Bandsvorsitzende gab
einen mit großem Interesse und sichtlich inner-
licher Anteilnahme aufgenommenen Ueberblick
über die zehnjährige Geschichte des Verbandes
und über die in diesen Jahren geleistete um-
fangreiche Arbeit.

Der Mitgliederversammlung ging eine Bei-
ratsitzung voraus. In dieser wurde der
Geschäfts- und Finanzbericht für das laufende
Jahr erstattet, und der Leiter der Wirtschafts-
abteilung berichtete über die auf diesem Gebiete
geleistete Arbeit. Nach einstimmiger Genehmi-
gung des Haushalts-Voranschlages für das
Jahr 1937 und Festlegung des Mitgliedsbeitrags
für das kommende Jahr sprach der Bei-
rat auf Antrag des Herrn Baumeister Handl

STADT und LAND können HELFEN!
Volksgesundheit ist Nationalgut und muß behütet werden.
Spendet für die Deutsche Nothilfe

Aussprache mit einer eigenen längeren Stel-
lungnahme ein, in der
die Hauptaufgaben, gewonnen aus der
praktischen Arbeit, scharf hervorgehoben
wurden.

Eine Aussprache, an der sich zahlreiche Mit-
glieder aus Stadt und Provinz beteiligten, er-
gänzte und erweiterte die Ausführungen des
Vorsitzenden. Im Anschluß an die Mitgliederver-
sammlung blieben die Mitglieder des Ver-
bandes noch bei einem gemeinsamen einfachen
Mittagessen zusammen, und dann fand eine
kleine, aber würdige Feierstunde zur Er-
innerung an das zehnjährige Bestehen des Ver-

in Czarnikau dem Vorstande und der Geschäfts-
führung den Dank der Versammlung aus, die
sich einmütig von den Plänen erhob und damit
zum Ausdruck brachte, daß sie die Arbeits-
leistung anerkannte und voll Vertrauen hinter
dem Vorstande steht. Die in der Tagesordnung
vorgesehene Ergänzungswahl zum Vorstande
wurde einstimmig auf die erste Beiratsitzung
im kommenden Jahre vertagt.

Beide Sitzungen boten ein erfreuliches Bild
der Geschlossenheit und einer von kameradschaft-
lichem Geiste getragenen Zusammenarbeit zum
Wohle des Handels und Gewerbes in Stadt und
Land.
Hug.

Konzert der Regensburger Domkapellen

Nach der erfolgreichen Konzertreise der Regens-
burger Domkapellen durch holländische Städte,
wobei dem berühmten Chor und seinem Diri-
genten, dem Regensburger Domkapellmeister
Dr. Th. Schrems, begeisterte Huldigungen
dargebracht wurden, hat der Regensburger
Domchor in vielwöchigen Vorbereitungen schon
wieder die vielen großen und schwierigen Werke
für seine am 20. November beginnende Konzert-
reise nach Ostdeutschland und Polen einstudiert.
Die Hauptarbeit bei einem derartigen Unter-
nehmen ist ja schon immer zum größten Teil
geschehen, wenn es nach außen hin in die Er-
scheinung tritt. Diese fleißige und mühevollen
Vorbereitung erstreckt sich nicht nur auf das Stu-
dium der verschiedenen Noten und Rhythmen,
sondern noch mehr auf den Geist und den inne-

das erste Konzert zu singen. Am nächsten Tage
geht es weiter nach Jittau. Die Städte Bres-
lau, Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg folgen,
dann geht es weiter nach Polen und über Ber-
lin, Magdeburg, Chemnitz und Dresden zurück
nach Regensburg. Nicht lange erfreuen sich die
„Domkapellen“ der konzertlichen Ruhe, dann be-
ginnen die Vorbereitungen für ihre große Süd-
amerika-Tournee. Wer sich also den großen
Augenblick nicht entgehen lassen will, die kleinen
berühmten Sänger zu hören und zu sehen, wird
gut daran tun, sich recht bald einen Platz zu
sichern.

Die Firma A. Srejbrowski, ul. Piarcielego
Nr. 20, Tel. 56-38, ist mit dem Kartenvorver-
trag beauftragt und gibt gern alle gewünschten
Auskünfte.

Das Konzert findet am Freitag, 27. Novem-
ber, in der Universitätsaula statt.

Kirchenammlung am Totensonntag

Der Diakonienarbeit unseres Landes gilt
am Totensonntag das dankbare Gedenken der
Gemeinden. In dem Jahre, in dem die ewan-
gelische Diakonie auf ein 100jähriges Bestehen
zurückblickt, ist es uns hoffentlich besonders
deutlich geworden, wie unentbehrlich die
Diakonienarbeit für das kirchliche Leben ist
und wieviel Segen sie schon im Leben mancher
einzelnen gestiftet hat. Die Gabe am Ausgang
nach dem Gottesdienst kann nur ein Ausdruck
des Dankes sein und soll den evangelischen
Diakonienhäusern helfen, ihre jetzt oft recht
bedrängte und an vielen Stellen eingeschränkte
Arbeit weiterhin durchzuführen. In erster
Linie wird dabei des Posener Diakonien-
mutterhauses gedacht, das seine 360 Schwestern
an 265 Orten des Kirchengebietes wirken läßt.
pz.

Deutscher Naturwissenschaftlicher Berein

In der Mitgliederversammlung am Donners-
tag, dem 19. November, die um 8 Uhr abends
im Physikalische des Schillergymnasiums, Wally
Jagiella, stattfand, spricht Dr. Helmuth Loro
über Probleme des Fliegens. In einer Reihe
moderner Demonstrationsapparate werden die
experimentellen Voraussetzungen dargestellt.
Daran schließen sich Ausführungen über Strato-
sphärenflug und den heutigen Stand des
Raketensfliegens mit einem Ausblick in die Zu-
kunft. Gäste sind bei dem Vortrag willkommen.

Jagd nach einem Verbrecher

Gestern mittag stieß ein Kriminalbeamter auf
dem Plac Kolegiacki, dem früheren Neuen
Markt, auf den gefährlichen Einbrecher Marjan
Baczyl, der schon mehr als zehnmal vorbestraft
ist. Als der Beamte dem zweiundzwanzigjäh-
rigen die Handgelenke anlegen wollte, erhielt er
einen Schlag vor die Brust. Baczyl ergriff die
Flucht. Nun entspann sich eine wilde Jagd nach
dem Verbrecher, auf den der Beamte nach vor-
ausgegangener Warnung zwei Revolverkugeln
abgab. Im dritten Stoß des Hauses Wielkie
Garbary 18 konnte B. festgenommen werden.
Er war von einem Schuß getroffen worden.
Der Rettungswagen brachte ihn ins Stadt-
krankenhaus, wo die erste Vernehmung stattfin-
den konnte.

Seinen 75. Geburtstag begeht am 20. d. Mts.
der frühere Lohndiener und spätere Inhabler
der Keshfeldschen Buchhandlung Karl K o s z a t e,
ul. 27. Grudnia 15. Trotz eines schweren Augen-
leidens ist er sonst noch recht rüstig. Wir wün-
schen ihm alles Gute.

Einen Zeitanjager soll nach dem Muster an-
derer Städte in Posen auch Posen bekommen,
und zwar wahrscheinlich als Neujahrsgeschenk.
Es wird sich um einen Automaten handeln, der
auf Anruf der Nummer 55-66 die genaue Zeit
angibt.

Wegen tätlicher Beleidigung eines Bahnbeam-
ten hatte sich Wladyslaw Wrzesniski vor Gericht
zu verantworten. Er war an einem Apriltag
auf dem Wege von Junitowo nach Posen auf
dem Bahnsteig entlanggegangen, als er von dem
Bahnbeamten Wawrzyn Sladozowski zurechtge-
wiesen wurde. Da schlug er ihm so heftig ins
Gesicht, daß er dabei zwei Zähne verlor. Die
Strafe lautete auf sechs Monate Gefängnis.

Wyrembel noch einmal vor Gericht. Der be-
kannte Bandit Marjan Wyrembel, der wegen
Er mordung des Polizisten Szalowski lange Zeit
in der Provinz gesucht worden war und dann
zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt wurde,
wird sich am 24. November wegen eines vor
zwei Jahren begangenen Diebstahls vor dem
Posener Bürgergericht zu verantworten haben.
Er wird aus dem Heiligen-Kreuz-Gefängnis,
wo er seine Strafe abtut, zur Verhandlung
herangeholt.

Aus Posen und Pommerellen

Dissa
k. Wegen Unterschlagung verurteilt. Wir
haben seinerzeit berichtet, daß ein Angestellter
der Schmiegeler Kreisbahn nach Unterschlagung
von 3300 Zl. geflüchtet ist und später in Gdin-
gen festgenommen wurde. Am gestrigen Mitt-
woch fand nun vor dem hiesigen Außenausschuß
des Posener Landgerichts die Verhandlung
gegen den Defraudanten statt. Der Ange-
klagte, Andreas Soloch, hat im Verlauf der Be-
weisaufnahme die Schuld eingestanden und
versuchte sich damit zu verteidigen, daß ihn die
Not zu diesem Schritt getrieben habe. Er
wurde zu 1½ Jahren Gefängnis und 3 Jahren
Ehrverlust verurteilt.

k. Verkehrsunfall. An der Storchneckerstraße,
Ede Schloßstraße, ereignete sich gestern vormit-
tag ein Verkehrsunfall. Ein mit Stroh voll be-
ladener Wagen erlitt einen Achsenbruch und
bildete so eine ganze Zeit hindurch ein Ver-
kehrshindernis.

Kawitka
— Neue Richtpreise. Der Herr Kreisstarost
veröffentlicht neue Richtpreise, durch welche die
letzthin bekanntgegebenen Richtpreise aufgehoben
werden. Demnach kostet das Kilo 65 Proz. Rog-
genbrot 27 Gr., 80 Proz. Roggenbrot 18 Gr. Der
Preisunterschied zwischen Mehl und Brot darf
nur 2 Gr. für das Kilo betragen. Die 75 Gr.
schwere Semmel kostet 4 Gr. Auch die Fleisch-
preise sind neu festgesetzt worden. Rindfleisch
kostet: Lende 2 Zl., Klopsfleisch 1.80, Kottbeef,
Schulter, Karbonade 1.40, Brüste 1.20, Rippe
1.10 Zl. und Knochen 20 Gr. Kalbsfleisch: Keule
1.30, alle anderen Sorten 1.20, Gellinge 70 Gr.
Schweinefleisch: Lende 1.80, Kotelett und frischer
Schinken 1.50, Schab, Genid, Schulter und Leber
1.40, Bauchfleisch 1.30, Eisbein 1.20, Lunge 60,
Kopf 50 und Schinken 40 Gr. Die Preis: gel-
ten für den ganzen Kreis Kawitka.

— Kanalisationsgebühren. In den nächsten
Tagen werden die Zahlungsaufforderungen für
die Kanalisationsgebühren für 1936/37 zuge-
stellt. Die Gebühren betragen 20 Prozent der
für 1936 berechneten staatlichen Gebäudesteuer.

Alt-Bornu
rj. Silberne Hochzeit. Der Landwirt Gustav
B l ä s i n g und seine Frau Maria, geb. Gewiß,
in Altbornu feiern am Montag, 23. d. Mts., ihre
Silberne Hochzeit. Auch wir übermitteln dem
Zubelpaar unsere Glückwünsche.

Pat und Palachon

— zwei magische Worte
Selbst die Traurigsten werden heiter. Ueber-
all, wo die beiden auftreten, rufen sie unauf-
hörliche Lachsalven hervor, und jeder geht reiflos
vergnügt nach Hause. In dem Lustspiel „Zirkus
Sarana“ treten Pat und Palachon mit hervor-
ragenden Komikern auf, als da sind: Hans
Nofer, Leo Slezak u. a. „Zirkus Sarana“ sehen
wir am kommenden Sonntag in einer einmäligen
Vorstellung um 3 Uhr nachm. im Apollo.
Niedrigste Preise: 40, 60, 80 Groschen. R. 659.

Rogasen

Vom Werbeabend des Turnvereins

Nicht Gold und Silber, noch sonstige toten Werte sind das Vermögen eines Volkes, sondern sein wirklicher Reichtum und größtes Kleinod sind seine lebendigen Menschen.

Darf man Verständnis unserer Behörde für den Wert der Leibesübungen für Staatswohl und Volksgesundheit, konnte der Männer-Turnverein Rogozno am vergangenen Sonntag seine Werbeveranstaltung programmgemäß durchführen.

Samotshin

Schwerer Unfall bei einem Brand. Die hiesige Feuerwehr wurde dieser Tage zu einem Scheunenbrand beim Besitzer Fischer in Albanienhof gerufen.

Mogilno

Am Montag wurde hier im Saal des Deutschen Vereinshauses der Unterverbandsstag für die deutschen Genossenschaften im Kreis Mogilno abgehalten.

Pferdediebstahl. Ein neuer frecher Pferdediebstahl wurde in der Nacht zum Mittwoch bei dem Landwirt Jarecki in Parlin verübt.

Wongrowitz

Der Verband für Handel und Gewerbe. Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe veranstaltete am vergangenen Sonntagabend ihr Herbstvergnügen.

Bentschen

Alter schützt vor Strafe nicht. Wegen Urkundenfälschung hatte sich der über 80 Jahre alte Leopold Cohn vor Gericht zu verantworten.

Film-Besprechungen

Apollo: „König der Frauen“

Ein amerikanischer Film, der aus dem Leben und der Laufbahn des Girl-Giffinders Florence Ziegfeld gegriffen ist, der durch seine fingen Ideen bekannt wurde.



Vorführungen 4.45, 6.45, 8.45 METROPOLIS Vorführungen 4.45, 6.45, 8.45 Ab morgen, Freitag: Ein großes Drama.

Sport vom Tage

Warta-Sieg in Erfurt

Die Posener Warta mußte ihre Pokalpartie nach Deutschland schließlich ohne Rajnar und Bilat antreten, für die Bariki und der HCB-Bozer Klimecki eintrugen.

Posen gegen Krakau

Am kommenden Sonntag treten sich Auswahlmannschaften des Posener und des Krakauer Fußballbezirks gegenüber, um das Schlussspiel um den vom Staatspräsidenten gestifteten Landespokal auszutragen.

Grund der Amnestie erlassen wurde. Der Verurteilte hat Berufung eingelegt.

Zarotschin

Einrichtung von Hilfsklassen

Der Leiter des Zarotschiner Steueramtes gibt bekannt, daß zur Erleichterung für die Zahler der Grund- und Vermögenssteuer in den letzten Tagen dieses Monats in verschiedenen Ortschaften unseres Kreises besondere Hilfsklassen eingerichtet werden.

Überfall. In einer der letzten Nächte wurde durch unbekannte Täter ein Überfall auf das Haus des Landwirts Wojtasik in Popowol, Kreis Zarotschin verübt.

Schutzimpfungen gegen Diphtherie und Scharlach. Da diese beiden gefährlichen Krankheiten in unserer Gegend in letzter Zeit häufig auftreten, wird der Kreisarzt zweimal wöchentlich kostenlose Schutzimpfungen durchführen.

Krotoschin

Brand eines Warenlagers. Wie wir bereits kurz berichteten, geriet am Montag vormittag das Warenlager des Kaufmanns August Pflanz am Markt in Brand.

Jubiläum der Tischlerinnung. Am Sonntag, dem 22. d. Mts., begeht die hiesige Tischlerinnung ihr 50 jähriges Bestehen.

tag Kommerzellens Auswahlstaff hoch abfertigte. Der Kampf findet um 11.30 Uhr auf dem Warta-Platz statt.

Sokol vor einer schweren Aufgabe

Der Posener Sokol schied seine Mannschaft am Sonntag nach Warschau, wo sie gegen eine starke Mannschaft von Oblec einen Kampf austrägt, der einige sensationelle Begegnungen bringt.

Irland unterliegt den Engländern

Der letzte Fußballkampf Englands vor dem Kampf gegen Ungarn wurde in Stole vor 40.000 Zuschauern gegen Irland ausgetragen.

50 Jahren gegeben wird und die Verteilung von 10 Diplomen an Ehrenmitglieder erfolgt.

Gefakter Wilddieb. Auf dem Jagdgelände des Besitzers Claassen in Bronow wurde ein gewisser Czeslaw Warszalek aus Venice beim Wildern ertappt.

Schroda

Deutscher Tonfilm. Am kommenden Sonntag geht im hiesigen Kino „Polonia“ im Hotel Schneider wieder einmal ein deutscher Tonfilm über die Leinwand, und zwar „Die Stunde der Versuchung“.

Gostyn

Zehnjährfeier der Privatschule

Am 14. d. Mts. feierte die Deutsche Privatschule ihr zehnjähriges Bestehen. Schon am Vormittag fand in der festlich geschmückten Schule eine kleine Feier für die Schüler statt.

Ein Handwerker ohne Zeitung

Ist wie eine Werkstatt ohne Licht!

Un unsere Postbezieher!

Vom 20. bis 28. d. Mts. nehmen alle Briefträger und Postämter Bestellungen auf das „Posener Tageblatt“ für den Monat Dezember entgegen.

Verlag: „Posener Tageblatt“, Poznan 3.

Fudewitz

Ein Brand vernichtete dem Landwirt Skira in Dzielanowice zwei Roggenböden mit je 33 Fuhren Inhalt, der versichert war.

Diebstahl. Einen Geflügeldiebstahl verübten unbekannte Diebe bei dem Landwirt Wenland in Lednagora. Sie stahlen 25 Hühner und Enten.

Pinne

Mr. Hundert Jahre Familienfest. Der Landwirt Hermann Meißner in Chelmo-Hauland bei Pinne feierte, verbunden mit seinem 52. Geburtstag, das hundertjährige Jubiläum der Familie Meißner.

Janowitz

Das katholische Haus niedergebrannt

In der Nacht zum Dienstag entstand an unbekannter Ursache ein Brand im katholischen Haus. Infolge des starken Windes erstreckte sich das Feuer bald auf das ganze Haus.

Aus aller Welt

Schoner im Sturm gesunken

London. Die Ost- und Südküste Englands wurde am Mittwoch von neuen schweren Stürmen heimgesucht. Ein Opfer des Sturmes wurde der Schoner „Olive Brand“, der auf der Höhe von Suffolk mit der gesamten Besatzung von 9 Mann unterging.

Singender Schahjir unter einer Lawine

Kopenhagen. Im Numatal-Gebirge auf Island wurden zwei Schahjiren von einer Lawine überrollt. Während es dem einen gelang, sich aus den Schneemassen auszugschlagen, war der andere verschunden.

Ein Handwerker ohne Zeitung

Ist wie eine Werkstatt ohne Licht!

Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen

vom 21.-28. November 1936. Sonntag, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 1/8 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Hochamt und Predigt.

Der größte Spionagefilm der Welt

Wenige sind sich dessen voll bewusst, welche Gefahren der Spionagedienst in Kriegszeiten in sich birgt. Selten glaubt jemand, daß der Spion je jeder andere Mensch lieben und leiden kann.

Am 19. d. Mts., verschied nach kurzer schwerer Krankheit unsere geliebte, treusorgende Mutter und Schwester

Frau Auguste Werner

geb. Schleiffer.

Wilhelm Werner, Amtsgerichtsrat,
Elsa Buhre, geb. Werner,
Marie Burgwitz, geb. Schleiffer,
Eiselotte Werner, geb. Martin,
Waldemar Buhre.

Merseburg, Lnd, Jena, den 19. November 1936.

Die Beisetzung erfolgt am Montag, dem 23. November, nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle des St. Pauli-Friedhofes, ul. Grunwaldzka.

Aus einem arbeitsreichen Leben wurde heute meine liebe Kameradin, die Mitinhaberin der Firma Darius & Werner,

Frau Auguste Werner

geb. Schleiffer

in die Ewigkeit abberufen.

Ihre nimmermüde Schaffensfreudigkeit, ihre Tüchtigkeit und ihr gutes Herz sichern ihr ein treues Gedenken.

Johannes Darius.

Poznań, den 19. November 1936.

Heute früh nahm uns der Tod unsere verehrte Chefin,

Frau Auguste Werner

Sie war uns stets eine liebe, fürsorgende Vorgesetzte und werden wir ihrer stets in tiefer Dankbarkeit gedenken.

Die Angestellten der Firma
Darius & Werner.

Poznań, den 19. November 1936.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss starb im Alter von nicht ganz 24 Jahren bei der Geburt unseres ersten Kindes, eines gesunden Knaben, meine geliebte, herzensgute Frau, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Lydia Blesse

geb. Bussing

In tiefem Schmerz
im Namen aller Verwandten

Heinrich Blesse.

Latalice (Alswede), den 18. November 1936.

Beerdigung vom Trauerhause am Montag, dem 25. d. Mts., nachm. 2 Uhr.

Deutsch-polnische Stenotypistin,

mit langjähriger Praxis, sucht zum neuen Jahr Stellung in größerem Unternehmen. Offerten unter 1391 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. Poznań 2.

Modernes Lokal,

ca. 450 Quadratmeter groß, in dem jahrelang ein Manufakturwarengeschäft mit bestem Erfolg geführt wurde, in ausblühender Großstadt Pommernens günstig zu verpachten. Dasselbe eignet sich auch als Ausstellungsraum. Offerten unter S. M. 1386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. Poznań 3.

WICHTIGE MITTEILUNG DER RADIOAPPARATEFABRIK TELEFUNKEN IN WARSZAWA

Das Interesse für den neuen Telefunken-Jahrgang der phonoplastischen Rundfunkgeräte war bereits während der Warschauer Ausstellung, auf der die Apparate mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet wurden, sehr groß, und ist in den nächsten Wochen derart gestiegen, daß die Fabrik nicht in der Lage war und auch heute noch nicht ist, ihre Produktion dem plötzlich einsetzenden gesteigerten Bedarf anzupassen; denn es ist verständlich, daß die Fabrikation von Geräten von so hoher Präzision nicht plötzlich wesentlich gesteigert werden kann. Die Telefunken-Fabrik wendet sich daher an ihre sehr geehrten Abnehmer mit der Bitte, sich bereits jetzt beim Rundfunkhändler einen der neuen Telefunkenapparate reservieren zu lassen („Premier“, oder einen super „Lord“, „Aristokrat“, „Magnat“), da die eingehenden Aufträge nur der Reihe nach ausgeführt werden können. Die Vorzüge der neuen Geräte wollen wir hier nicht besonders hervorheben. Sie werden sich hierüber am besten bei einem Bekannten, der bereits ein Telefunkengerät besitzt, informieren können, oder, Sie lassen sich selbst bei Ihrem Rundfunkhändler einen der neuen Telefunkenapparate vorführen, und Sie werden sich überzeugen, daß die diesjährigen Telefunkengeräte eine ganz besondere Klasse darstellen.

KRAJOWE TOWARZYSTWO TELEFUNKEN

Wir bieten in allergrösster Auswahl
und zu niedrigsten Preisen an:

Neueste Stoffe

für Kleider, Mäntel, Kostüme, Herrenanzüge u.
Herrenmäntel, Gardinen, Tischzeug, Leinen usw.

in unserem Magazin ulica Nowa 3

und

Konfektion

für Damen, Herren u. Kinder.
Pelze — Damen- u. Herrenartikel

im Dom Konfekcyjny, Stary Rynek 98/100

R. & C. Kaczmarek, Poznań

Wirtschaftlerin

36 Jahre alt, erfahren in allen Wirtschaftszweigen, sucht Stellung auf größ. Gut. Gute Zeugnisse vorhanden. War 10 Jahre auf einem Gute in der Freistadt Danzig tätig und verließ diese Stellung auf eigenen Wunsch. Offert. unt. 1395 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3 erbeten.

Waise sucht Stellung

oder Bedienung. Kochkenntnis und gute Zeugnisse. Off. u. 1382 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań 3.

Massage

Lampenbestrahlungen empfiehlt
A. Pfeiffer
Szewka 12, Wohnung 3.



Kinder-Wäsche

Oberhemden
Pullover
Strümpfe
Kragen
Selbstbinder

in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen

J. Schubert
Wäschefabrik und
Leinenhaus
Poznań

Stary Rynek 76

— Rotes Haus. —
gegenüber d. Hauptwache
neben der Apotheke
„Pod Lwem“

Um Irrtümer zu vermeiden bitte ich, meine Kundenschaft genau auf meine Adresse
Stary Rynek 76
zu achten.

Oberschlesische

Steinöhlen

Koks, Bricketts, Brennholz sowie Baumaterialien empfiehlt billigst ins Haus bzw. Bauplatz.

Jan Pawlowski

Lama Garbarika 25.
Filiale: Rynek Lazarski 17.

Verkäufe

Wir empfehlen:

Kleiderstoffe

aus Wolle und Seide.

Mantelstoffe,

Washsammet,

Kleiderbarthen,

Flanellbarthen

für Bijama und Morgenröde.

Podgórna 5, Wohn. 1.

Landwirtschaftliche

Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań

Möbel

Herrenzimmer,

Speisezimmer,

Schlafzimmer und

Küchenmöbel

in solider Ausführung

Sofinski

Pozna 10.

Neues Geschäft.

Günstige Preise.

Maschinen-

Zylinder-

Motoren-

Auto-

Wagen-

Staufer-) Fette

billigt

Woldemar Günter

Landw. Maschinen - Bedarfs-

artikel — Oile und Fette

Poznań,

Sev. Mickiyskijska 5

Tel. 52-25.

Trauerkränze

in großer Auswahl, billig

B. Giernatowka

Meje Marcinkowskiego 15.

Biedermeier

Salon, verkaufe.

Latowa 4a, Wohnung 8.

Blavier

kreuzförmig, wenig ge-

braucht, gelegentlich zu

verkaufen.

Podgórna 5, Wohn. 1.

Bunte Nacheln

glatt und gemustert,

Krippenschalen 25, 30 u.

35 cm Durchm. Trans-

portable Chamott-Ka-

schöfen, Marke „Stan-

dard“, sowie sämtliche

keramischen Bauartikel,

liefert zu maßgebend n

Preisen.

M. Berkewicz,

Jakubow Ceramiczne,

Lubwikowo p. Rosina.

Grundstücke

Wir kaufen u. pachten

sofort

Mittlergüter

Landwirtschaften, Bäder-

reien, Fleischereien, Gast

höfe.

Oddzial Handlowy,

Poznań, Stary Rynek 91

Automobile

Auto

Chevrolet, 6 syl., 5 stbig,

Landaulet, im guten Zu-

stande verkaufe. Off. u.

1390 an die Geschäftsst.

dieser Ztg. Poznań 3.

Stellengesuche

Lüchtige

Bekäufertin

aus der Manufaktur-,

Schuh- u. Konfektions-

branche, mosaischer Kon-

fektion, sucht sofort

Stellung bei freier Sta-

tion und Familienanschl.

Offerten unter 1389 an

die Geschäftsstelle dieser

Zeitung Poznań 3 er-

beten.

Förster

mit deutscher und poln.

Staatsprüfung, 31 Jahre

alt, verheiratet, bisher

12 Jahre als Staats-

förster tätig, sucht ge-

eignete Försterstellung,

bzw. auch Oberförster-

stelle per 1. Januar 1937

Offert. unt. 1388 an die

Geschäftsstelle dieser

Zeitung Poznań 3.

Offene Stellen

Lüchtiges, gewandtes

Mädchen

für sämtl. Hausarbeit,

inkl. Wäsche, für kleines

Hotel von sofort gesucht.

Haus, 3 Personen.

Hotel „Pod Orlem“,

Trzemeszno.

Für 1. Dezember oder

später gesucht

Wirtin

für in feiner Küche und

allen Anforderungen ein.

Gutshaushaftes. Aus-

führl. Bewerberg. mit Bild

und Ansprüchen unter

1337 a. d. Geschäftsstelle

dieser Zeitung Poznań 3.

Kino

Kino „Gwiazda“

Al. Marcinkowskiego 28

Ab Freitag, den 20. d. M.

die Komödie:

Die lustige

Geschiedene

Fred Astaire

Ginger Rogers.

Tiermarkt

Junger

Dackel

entlaufen. Abzugeben

gegen Belohnung

Młynka 5, W. 3.

La raffinerie, reibhuhn

farbene

Italienerhähne

à 6,— zt gibt ab:

S. Perker

Getreidehandlung

Lesano Wilk

Verschiedenes

Intelligenter Pole

Agrarier, sucht Landauf-

enthalt, als Gesellschafter

mit poln. Konversation,

unentgeltlich, 50 Jahre

alt, spielt Bridge. Off.

unter 1393 an die Ge-

schäftsstelle dieser Ztg.

Poznań 3.

Bekannte

Wahrfagerin Abarelli sagt

die Zukunft aus Traumdeu-

— Karten — Hand.

Poznań,

ul. Podgórna Nr. 13,

Wohnung 10 (Front)